

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis pro Quartal 80 J. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 7. Juli 1900.

Inserats die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Guitpoldstraße Nr. 9.

Inhalt: Stehen wir vor der Krise? — Zur Kritik der „Wohlfahrts-Einrichtungen“.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten:

- von Drehern nach Cassen (Theodor Flöther) N., nach Nürnberg (Braun) Str.; von Emaillewaarenarbeitern nach Duisburg (W. Buller, Blechwaarenfabrik u. Emaillewerk) N.;

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; A.: Auslieferung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; H.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Stehen wir vor der Krise?

In den letzten Wochen sind an den Börsen des In- und Auslandes sehr bemerkenswerthe Vorgänge zu verzeichnen gewesen, Kursstürze von zum Theil recht empfindlicher Bedeutung, denen geringere Schwankungen vorausgegangen waren, welche auch heute noch in stärkerem Maße an jedem Börsentage vorkommen.

Von dem Kurssturz betroffen wurden insbesondere die Aktien der Bergwerks-Gesellschaften wie diejenigen der Eisen- und Stahlindustrie, aber auch andere Werte wurden mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen.

Table with 5 columns: Item, 1. März, 1. Mai, 9. Juni, Verlust seit 1. März. Rows include Gelsenkirchen, Laurahütte, Bochumer Gußstahl, Hartmann, Maschinensabrik, etc.

Von den vorangeführten 14 verschiedenen Gesellschaften hatte eine einzige in der Zeit vom 1. März bis zum „schwarzen Samstag“, den 9. Juni, keinen Kursrückgang zu verzeichnen, nämlich die Aktiengesellschaft vorm. Siemens für Glasindustrie in Dresden, deren Aktien im Gegentheil noch eine Steigerung von 50 Pfg. erfuhren, aber sie wurden dennoch auch vom Schicksal ereilt, da ihr Kurs am 1. Mai auf 244,50 stand, am 9. Juni jedoch auf 242, also um 2,50 fl.

Was waren nun die Ursachen dieses Börsenrucks? Es werden als solche verschiedene Vorgänge angeführt, die eigentlich in der Hauptsache außerhalb Deutschlands liegen. So der Rückgang auf dem amerikanischen Eisenmarkt, der die Gefahr empfindlicher Konkurrenz auf dem deutschen Markte erhöht; ungünstige Berichte über den Stand des Weizens in Amerika, die auf den amerikanischen Börsen Erhöhung der Weizenpreise bewirkten; die plötzlich aufgetauchten Wirren in China mit der im Hintergrunde bestehenden Furcht, es könnten bei deren Schlichtung die Mächte selbst einander in die Haare gerathen und so ein Weltbrand entstehen.

Interessanter Weise werden die ungünstigen Berichte aus Amerika über die Lage des Eisenmarktes noch immer von Schilderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse begleitet, welche dieselben als durchaus „zufriedenstellende und die Aussichten als so gute“ erscheinen lassen, „daß man glauben sollte, die Preise müßten einen Aufschwung erfahren, wenn es möglich wäre, das Vertrauen der Verkäufer wieder zu gewinnen.“

Die ungünstigen Ernteberichte werden zum Theil auf spekulative Wagenschaften zurückgeführt. Der Statistiker der New-Yorker Produktenbörse berechnet einen Ertrag an Frühjahrweizen von 278 Millionen Bushels (1 Bushel = 35,24 Liter) gegen 283 des Vorjahres und von 341 Millionen an Winterweizen

gegen 282 in 1899, zusammen 619 gegen 547 MtL in 1899. Demnach würde die diesjährige amerikanische Weizenernte sogar noch erheblich günstiger ausfallen als sie im vorigen Jahre war.

In Deutschland selbst ist der Saatensand ein guter, desgleichen derjenige des Weizens in Ungarn. Die Geschäftslage in Deutschland ist im Allgemeinen immer noch gut und gäbe sie am wenigstens eine ausreichende Erklärung für die vorgekommenen Kursstürze, die übrigens von mehreren Seiten mehr nur als die Erscheinungen einer bloßen Börsenkrise und nicht als solche einer beginnenden allgemeinen Wirtschaftskrise bezeichnet werden.

„Auch der deutsche Eisenmarkt hatte in diesem Frühjahr eine nicht unbedeutliche Abschwächung erfahren; die erwähnten Bertheuerungsmomente, namentlich auch die letzte starke Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise hatten einschränkend gewirkt. Es kam hinzu, daß der frühe Eintritt des Winters, seine ungewöhnlich lange Dauer die Bauhätigkeit gehindert hatten, man demnach in das Frühjahr mit ziemlich starken Borräthen ging. Die Werke hatten freilich wohl durchwegs sich durch ihre Schmelze ein großes, meist bis in den August reichendes Arbeitsquantum gesichert; Anfangs lagen auch genug Spezifikationen vor; als sich aber herausstellte, daß namentlich die Lager zweiter Hand gefüllt waren, die Bauhätigkeit spät einsetzte und gleichzeitig die Krisis auf dem amerikanischen Markt immer größere Dimensionen annahm, hielt die Kundenschaft mit der Ertheilung der Spezifikationen zurück. Auch das Lagergeschäft des Eisengroßhandels war in dieser Zeit ein äußerst schwaches und dürfte in den Monaten März, April, ja bis in die zweite Hälfte des Mai hinein kaum mehr als ein Viertel des normalen betragen haben.“

Tatsache ist, daß wie mir kürzlich in den Artikeln über die Geschäftslage in der Metall- und Maschinenindustrie nachwies, die Unternehmungen dieser Industrien mit reichlichen Aufträgen auf längere Zeit hinaus versehen sind und daß alle seitdem aus Rheinland-Westfalen, aus Oberschlesien und dem Saargebiet veröffentlichten Marktberichte nach wie vor günstig lauten. Zudem wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Höhepunkt der wirtschaftlichen Prosperität erreicht ist und die Neigung der weiteren Gestaltung der Verhältnisse nach abwärts deutet, können wir für unsere Kollegen daraus nur die eine Anwendung ziehen, daß sie mit dem angriffsweisen Vorgehen in Lohnfragen vorsichtig sein mögen, während sie sich gegen etwaige Verschlechterungsversuche der

Unternehmer nach wie vor mit aller Kraft wehren sollen. Sind weitere Errungenschaften und Fortschritte nicht so leicht zu erzielen, so gilt es umsomehr, das in der guten Zeit Erreichte festzuhalten und sich von der erklommenen Stufe einer etwas besseren Lebenshaltung nicht wieder in die frühere Tiefe zurückstoßen zu lassen.

Zur Kritik der „Wohlfahrtseinrichtungen“.

Als mustergiltig, als Mittel zur Lösung der sozialen Frage sind die Krupp'schen Wohlfahrtskassen schon oftmals geschildert worden. Wie notwendig solche Kassen das kritiklose Lob haben und wie sehr besonders die Krupp'sche Fabrik der Belobigung wegen der Wohlfahrtseinrichtungen bedarf, das enthüllt bei etwas genauerer Prüfung der soeben an die Krankenkassenvertreter verteilte Bericht pro 1899. Für einige Stunden stand uns ein solcher Bericht zur Verfügung. Folgendes ist das Resultat der angestellten Berechnungen. Auf der Krupp'schen Fabrik herrscht ein erschreckend schlechter Gesundheitszustand! Nach der Gegenüberstellung der Ermittlungen des Reichsversicherungsamts pro 1896 und dem Ergebnis der Krupp'schen Krankenkasse pro 1899 ergibt sich folgendes Bild. Es hatten im Durchschnitt zu verzeichnen auf je 100 Mitglieder Erkrankungsfälle und Krankentage: Sämtliche Kassen des Reichs 34,8 Fälle mit 595,7 Krankentagen, sämtliche Fabrikkrankenkassen 40,9 Fälle mit 647 Krankentagen, der Krupp'schen Krankenkasse 62,15 Fälle mit 850 Krankentagen.

Zunächst zeigt die Aufstellung, daß der Gesundheitszustand der in Fabrikkrankenkassen Versicherten gegenüber dem allgemeinen Gesundheitszustand weit zurücksteht und die berühmte Wohlfahrtfabrik zeigt dann weiter noch 50 Prozent mehr Erkrankungsfälle auf als die übrigen Fabrikfabriken. Die Ursachen dieses erschreckenden Resultats sind mehrfacher Art. Mangelhafte Werkstätten, viel zu beschränkt für den immer mehr erweiterten Betrieb, schlechte Ventilationseinrichtungen, meistens aber vollständiges Fehlen derselben, unzureichende Waschgelegenheiten usw., das sind in einer Beziehung die Ursachen. Hierzu kommt das außerordentlich hohe Maß von Anforderungen, das in einzelnen, besonders den Feuerbetrieben, an den Arbeiter gestellt wird, und nicht zuletzt wirkt hier verheerend das schrankenlos betriebene Uebererschichtenwesen. In Folge des schlechten Gesundheitszustandes schlägt die Krankenkasse denn auch thatsächlich mit einem Defizit ab, obwohl dieselbe nur die gesetzlichen Minimalleistungen gewährt.

Bei einer Umlage von 667.571 M war am Jahreschluß ein Kassabestand von 238,23 M vorhanden, während aus dem Vorjahre ein solcher in Höhe von 19.462,71 M übernommen war. Die Mitgliederzahl betrug im Berichtsjahre 25.227 (23.338 im Vorjahre). An Beitrag werden 1,35 Prozent des Arbeitsverdienstes, soweit er 4 M pro Tag nicht übersteigt, erhoben. Charakteristisch für das System der Krupp'schen Wohlfahrt ist, daß der Krankenkasse, die ja nicht zum Reparatursfond herabgewürdigt werden kann, noch niemals Anwendungen wie den übrigen Kassen gemacht wurden.

Nicht dankbares Material zur Beurteilung der berühmten Pensionskasse finden wir ebenfalls in dem Bericht. Es wird bestätigt durch die angeführten

Zahlen, daß die Kasse für Tausende von Arbeitern nur eine Einrichtung ist, durch welche sie entweder um durch Beitragszahlung erworbene Rechte oder mindestens um die zwangsweise geleisteten Beiträge gebracht werden. Vorausgeschickt sei, daß auf einer ganzen Anzahl von Fabriken sog. Pensions- oder Unterstützungskassen bestehen, die Mitgliedschaft ist fast ausnahmslos obligatorisch. Mit wenigen Ausnahmen erbischen mit Austritt aus einem Arbeitsverhältnis die während derselben an einer Kasse erworbenen Rechte. Ein Gegenseitigkeitsverhältnis besteht nicht einmal zwischen den Kassen an demselben Orte. So ist es auch mit der Krupp'schen Pensionskasse. Sämtliche Arbeiter sind gezwungene Mitglieder derselben und müssen Einschreibegeld und Beiträge zahlen. Das Einschreibegeld beträgt den 1/2fachen Tagesarbeitsverdienst bis zum Verdienst von 6 2/3 M. An Beiträgen werden erhoben 2 1/2 Prozent des Durchschnittsverdienstes. Der durchschnittliche Jahresbeitrag eines jeden Mitgliedes betrug im Berichtsjahre 35,87 M. Viele Tausende zahlen diese enorme Summe, oft Jahre lang vollständig nutzlos. Mögen sie freiwillig ausscheiden oder der Laune irgend eines Meisters zum Opfer fallen, sobald sie nicht mehr Arbeiter bei „Water“ Krupp sind, haben sie auch keinen Anspruch mehr an die Pensionskasse und von den geleisteten Beiträgen wird kein Pfennig zurückerstattet. Und viele Tausende kehren alljährlich bei Krupp ab. Im Berichtsjahre betragen die Einnahmen an Eintrittsgeldern für die Pensionskasse 55.610,54 M. Rechnen wir nun zu Gunsten der Firma und legen für die erste Lohnperiode jedes eingetretenen Mitgliedes einen Durchschnittstagesverdienst von 4 M zu Grunde, so bedeuten die 6 M Eintrittsgeld ein neues Mitglied oder pro 1899 rund 9270 Neueinstellungen. Nach dem Geschäftsbericht hat sich der Mitgliederstand aber nur um 1509 gehoben, mithin sind in dem einen Jahre mindestens 7761 Personen abgekehrt! Diese 7761 Personen haben das Eintrittsgeld und die hohen Beiträge lediglich zur größeren Ehre der Krupp'schen Pensionskasse gezahlt — und so geht es Jahr ein, Jahr aus!

Je weniger Aussicht die Kasse der Gesamtheit auf Vortheile bietet, desto besser für den Unternehmer. Alle wissen, nur Wenige sind auserwählt, wer sich nicht bedingungslos bukt, wer nicht zum willenlosen Arbeitsthiere herabstinkt, kann zu jeder Zeit gekündigt werden und die Aussicht auf Rente ist hin. Und daher wird bei Krupp mancher Arbeiter vollständig demoralisirt.

Die Korruption, die dadurch gezüchtet wird, geht mit dem Wachsen dieser und anderer Kassen selbstverständlich in die Breite. Und die Krupp'sche Kasse repräsentirt schon eine staatliche Macht. Im Berichtsjahre betrug der effektive Ueberschuß allein 1.728.218,33 M, damit ist das Gesamtvermögen auf 9.657.339,49 M angewachsen. Bei der steigenden Zahl solcher Einrichtungen und dem gezeigten System ihres Aufbaues erwacht der Volksvertreter, wie auch der Regierung die Pflicht, sich mit gesetzlicher Regelung dieser Einrichtungen zu beschäftigen. Die Pflicht dazu hat die Regierung bereits durch Vorschläge betreffend der Knappschaftskassen anerkannt. Obwohl der Bergmann den Kassen lange nicht so rechtlos gegenübersteht, als der Fabrikarbeiter — der Bergmann kann wenigstens innerhalb eines Knappschafts-

Kilometer pro Stunde. Eine geradezu unheimliche Geschwindigkeit, wenn man bedenkt, daß die größte Geschwindigkeit unserer Schnellzüge in der Stunde (Hamburg-Bitterberg) nur 82,5 Kilometer beträgt.

Böhl auf keinem Gebiete der Technik waren innerhalb weniger Jahre größere Fortschritte zu verzeichnen, wie dem des Automobils. Vor zwölf Jahren war die größte Geschwindigkeit eines der ersten Motortwagen von Benz-Mannheim 15 Kilometer, und heute ist die Kilometerzahl vervielfacht worden. Der Unterschied zwischen dem vor 12 Jahren gebauten Motortwagen und den auf der Nürnberger Ausstellung befindlichen ist, was Bauart, Ausstattung und Einfachheit der Eriebkraft anbelangt, ein gewaltiger.

Doch wenden wir uns zu der reichhaltigen Ausstellung. Wir bemerken zwei Arten Wagen: 1. mit Benzinmotorbetrieb und 2. mit elektrischem Betrieb. Unter den Wagen mit Benzinmotoren erregen besonders durch äußere Eleganz die von Benz u. Co.-Mannheim und die von Daimler-Benzmann die Aufmerksamkeit des Beschauers. Doch stehen diesen beiden Firmen, den ältesten auf diesem Gebiete, die übrigen wenig nach.

Der Benzinwagenmotor ist dem Leuchtgasmotor sehr ähnlich. Auch hier wird das Gemisch von Benzin- gas mit dem ersten Kolbenhub angefangt, beim zweiten Hub komprimirt, beim dritten Hube gelangt es zur

bezirks seine Arbeitsstelle wechseln, ohne der Kassenansprüche verlustig zu gehen — hat die Regierung den Vorständen der Knappschaftsvereine einen Vorschlag auf obligatorische Einführung eines Gegenseitigkeitsvertrages zwischen sämtlichen Kassen unterbreitet. Ein Vorschlag, der der Gerechtigkeit entspricht. Das heutige System, die Arbeiter zu Leistungen für eine Kasse zu zwingen und dabei das Mittel in Händen halten, einem Leben, der sich nicht bedingungslos den Herrschgelüsten des Unternehmers oder seiner Beamten fügt, alle Anrechte zu versagen, kann nur als gegen die guten Sitten verstoßend bezeichnet werden.

Auf Kosten der großen Masse umgeben sich die Unternehmer mit dem Nimbus der Wohlfahrterei und schaffen sich gleichzeitig das Mittel, ihre Arbeiter zu willenlosen Sklaven herabzubringen, zum Schaden der Gesamtheit.

Es dürfte angezeigt sein, wenn die Arbeiter dieser Frage hervorragend ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

W. D.

Zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung im D. M.-B.

In einem wichtigen Abschnitt seiner Entwicklung ist der Deutsche Metallarbeiter-Berband mit dem 1. Juli d. J. eingetreten: die von der vorjährigen Generalversammlung in Halle a. S. beschlossene Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist in Vollzug gesetzt. Es hat harte Kämpfe in unseren Reihen gekostet, ehe sich eine Mehrheit fand, diesen Schritt zu wagen. Der Bekämpfer Schaar konnte erst mit der Zeit verringert werden. Auch jetzt noch — daran ist nicht zu zweifeln — stehen der Sache eine Anzahl Mitglieder sehr skeptisch gegenüber. Aber auch sie, dessen sind wir sicher, werden sich noch mit der Arbeitslosenunterstützung befremden.

Zwei Einwände, die gegen die Arbeitslosenunterstützung ins Feld geführt wurden, dürften für unseren Verband wohl heute schon glänzend widerlegt sein. Erstens der Einwand, daß mit der notwendigen Erhöhung des Beitrags die Mitgliederzahl zurückgehen werde. Wie die Jahresabrechnung pro 1899 ausweist, hat jedoch der Verband im vergangenen Jahre trotz der Erhöhung des Beitrags um wöchentlich 10 A rund 10.000 Mitglieder zugenommen.

Der zweite Einwand kann wohl ebenso als widerlegt gelten: Daß durch die Arbeitslosenunterstützung der Kampfescharakter des Verbandes verloren gehe. Gewiß kann man aus den Vorgängen eines Jahres noch keine endgültigen Schlüsse ziehen. Allein als symptomatisch möchten wir es doch bezeichnen, daß im selben Jahre, in dem die Generalversammlung in Halle den gewiß folgenschweren Beschluß faßte, der Verband die relativ und absolut höchste Summe für den wirtschaftlichen Kampf, für Streiks ausgegeben hat! Und auch in diesem Jahre befinden sich unsere Kollegen an den verschiedensten Orten im „frischen fröhlichen Kampfe“ um eine bessere Existenz.

[Jedoch: wir verhehlen uns nicht, daß die Durchführung und weitere Ausbildung der Arbeitslosenunterstützung noch viele Mühe und Arbeit verursachen wird. Die unablässige Hingabe und treueste Pflichterfüllung aller Ausführgorgane wie der Mitglieder ist erforderlich, damit sich die Einrichtung bald einlebt. Ohne Mühe kein Preis! Greifen alle Kräfte harmonisch zusammen, dann wird die Arbeitslosenunterstützung die günstigsten Resultate für unsere Organisation zeitigen, dessen sind wir gewiß.

Explosion und wird während des vierten Hubes ausgeblasen. In einem Schwungrade wird die Kraft des Motors aufgespeichert und kann durch einen Uebersetzungsmechanismus in der verschiedenartigsten Weise auf die Räder des Wagens übertragen werden. Häufig sind Uebersetzungen mit Riemen, Zahnrädern, Ketten und Kettenrädern. Die Motore haben meist elektrische oder magnetische Zündung. In Folge der billigen Unterhaltungskosten sind die Motortwagen mit Benzinbetrieb am weitesten verbreitet. Pro Pferdekraft pro Stunde rechnet man mit einem Verbrauch von 500 Gr. Benzin. Auf guten Wegen wird sich daher, bei einem nicht allzu schweren Motortwagen, der Kilometer für 2—3 J zurücklegen lassen.

Die elektrischen Motortwagen wären den Wagen mit Benzinbetrieb zweifelsohne vorzuziehen, wären sie nicht gar zu schwer. Ein für 8 Personen konstruirter Benzinmotortwagen von Benz-Mannheim wiegt 800 Kilogramm und ein für die gleiche Personenzahl bestimmter elektrischer Wagen hat ein Gewicht von über 2000 Kilogramm. Die Akkumulatorenabatterie beansprucht den größten Theil des Bagengewichtes. Auch ist die zurückzulegende Kilometerzahl mit den elektrischen Motortwagen stets eine beschränkte, über die hinaus eine Entfernung von der Ladestation nicht rathsam ist. Doch auch hier wird die Zeit bessernd wirken und auch dem elektrischen Motortwagen die

Die Motor-Fahrzeug-Ausstellung in Nürnberg.

Die Landstraßen werden nicht weiter veröden; dasselbe Leben, das auf den Landstraßen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch herrschte, da man die Eisenbahnen noch nicht kannte, wird sich noch einmal zeigen. Freilich wird die Landstraße nicht wieder mit schimpfenden Fuhrleuten und lustigen, ihr Horn blasenden Postillonnen sich bevölkern, so romantisch wird das neue Leben nicht werden. Denn etwas „Romantisches“ hat das Verkehrsmittel der Zukunft, das Motor-Fahrzeug keineswegs. Wer Gelegenheit hatte, die Motorfahrzeug-Ausstellung, die im Juni d. J. in Nürnberg stattfand, zu besichtigen, der mag die gleichen Gedanken gehabt haben wie wir. Ja, die Landstraßen werden wieder zu hohen Ehren kommen und die Zeit ist nicht mehr fern, wo Orte, die häufig von Ausflüglern besucht werden, in erster Linie auf gute Beschaffenheit ihrer Straßen werden sehen müssen, wollen sie nicht gemieden sein.

Das Motorfahrzeug ist nicht nur das modernste, sondern auch das schnellste Verkehrsmittel, denn seine Schnelligkeit übertrifft heute schon die unserer Schnellzüge. Der schnellste Benzinwagen legt in der Stunde 70 Kilometer zurück und der elektrische Rennwagen von Jenigny-Paris erreichte ein Tempo von 107

Insbefondere wünschen und hoffen wir, daß wenn unsere Organisation im nächsten Jahre das Fest ihres zehnjährigen Bestehens feiert, wir über eine Mitgliederzahl von mindestens 100.000 werden Feierschau halten können.

Dazu Glück auf!

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Fabrikanten-Vereinigung. In Remscheid gründeten laut „R. W. Z.“ angelegene Firmen der rheinisch-westfälischen Industrie eine Vereinigung rheinisch-westfälischer Fabrikanten nur erstklassiger Werkzeuge, Eisen- und Stahlwaaren unter dem Namen Union. Der Zweck derselben ist die Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz in Qualitätswerkzeugen und der von Amerika her drohenden Invasion; auch soll den Auswüchsen der Inlandskonkurrenz entgegengetreten werden.

Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen in Rußland. Wir lesen darüber in kapitalistischen Blättern, daß amerikanische Maschinenfabrikanten, insbesondere die Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen, beschlossen haben, ihre in Paris ausgestellten Objekte in Moskau zur Ausstellung zu bringen, um so einen Handelsverkehr mit Rußland auf diesem Gebiete anzuknüpfen. Seitens der amerikanischen Regierung sei dem Unternehmen weitgehende Unterstützung zugesichert worden. In Folge davon ist in Deutschland bei den Interessenten die Frage aufgetaucht, ob nicht auch von deutscher Seite nach dieser Richtung hin etwas geschehen sollte. Die Reichsregierung ist der Angelegenheit, welche von großer Bedeutung für den Handelsverkehr mit Rußland werden kann, näher getreten und hat den Zentralverband deutscher Industrieller um seine Mitwirkung bei der Entscheidung der Frage angegangen. Das Direktorium hat Veranlassung genommen, Gutachten in den beteiligten Interessentenkreisen einzuholen und dieselben der Reichsregierung zur Verfügung zu stellen. Die letztere hat in entgegenkommendster Weise sich weiter mit der Sache beschäftigt. Es hat im Reichsamt des Innern eine Versammlung von Interessenten stattgefunden und ist es in Aussicht genommen, diese Ausstellung in Rußland zu veranstalten.

Zweifellos ist eine derartige Ausstellung empfehlenswerth, weil sie zur Anknüpfung neuer Verbindungen behilflich ist, welche von großer Bedeutung für den Handelsverkehr mit Rußland werden können. Zu wünschen bleibt dann freilich, daß nicht durch neue Handelsverträge im Sinne der Agrarier diese Verbindungen wieder gewaltsam zerstört werden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7a des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Lübeck: der Schlosser Karl Potenberg, geb. am 18. April 1859 in Lübeck, B.-Nr. 121545;

der Schlosser Jakob Wontobel, geb. am 25. ? 1856 in Delstorf, B.-Nr. 355387, beide wegen Streikbruchs.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Neumühlen: der Schlosser Gustav Peters, geb. am 1. Juni 1868 zu Neuentkirchen, Buch-Nr. 249349 wegen Veruntreuung von Verbandsgeldern.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Ansbach: der Schmied Georg Gehring, geb. am 30. Juli 1853 zu Kurzenhof, Buch-Nr. 344963 wegen Denunziation.

Sodann wird der Schmied Willibald Herb hierdurch aufgefordert, über die von ihm bei der Verwaltungsstelle in Frankfurt a. M. als Unterfasser entnommenen 100 Beitragsmarken à 30 Pfg. abzurechnen bezw. den hierfür veranschlagten Betrag von 30 M. umgehend an die Ortsverwaltung in Frankfurt a. M. abzuliefern. Sofern Herb einer dreimalig hintereinander erscheinenden Wege ebnen. Man wird Gelegenheit bekommen die Batterie öfters zu laden, vielleicht auch noch leichtere Akkumulatoren schaffen und der elektrische Motorwagen dürfte dann die Benzinfahrzeuge bald verdrängt haben. Denn 1. macht der elektrische Motor fast gar kein Geräusch und 2. fällt der lästige, unangenehme Geruch weg und 3. läuft der Motor durch eine einfache Kurbelbewegung von selbst an und besitzt einen weit einfacheren Uebersetzungsmechanismus, wie die Benzinfahrzeuge.

Auf der Ausstellung waren es meist Lastfahrzeuge, die elektrische Triebkraft besitzen. Doch auch Omnibusse mit Oberbed, die 28 Personen Sitzgelegenheit bieten, waren da. Trotz des bedeutenden Gewichtes dieser Wagen ist die Bauart eine sehr elegante. Wasserfahrzeuge, kleine Personenboote, hatte die Ausstellung auch aufzuweisen, die ebenfalls von einer bewundernswürthen Eleganz waren. Auf der Ausstellung waren ferner eine Reihe verwandter Ausstellungsgegenstände zu sehen. Gummifabriken hatten Pneumatik-Reifen zu den Motorfahrzeugen ausgestellt, dann gab es Federn in allen Arten, Größen und Stärken, Stahlkugeln, Kugellager, Nennscheiben usw. Beachtung verdiente noch die historische Ausstellung, zeigte uns diese doch, daß schon in früheren Jahrhunderten Versuche gemacht wurden, Fahrzeuge durch

den diesbezüglichen Aufforderung nicht nachkommt, erfolgt dessen Ausschluß aus dem Verband.

Die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten werden ersucht, Herb im Betretungsfalle anzuhalten und ihm sein Buch, Nr. 270408, abzunehmen.

* * *

Alle für den Verbaud bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist. Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Meißen. Am 14. Juni legten sämtliche Formen der Firma Schindler u. Grünwald die Arbeit nieder. Der Grund dazu war, daß einem Formen ein detartig befestetes Modell übergeben wurde, mit dem eine Form herzustellen unmöglich war. Nach mehrmaligem Versuch, der natürlich nicht gelang, schickte der Formen das Modell in die Tischlerei, dort wurde ihm der Bescheid, er sollte sich dasselbe selbst reparieren. Der Formen ging hierauf zum Meister und bekam ein Pumpenrohr zu machen; da aber der Kasten verbaut werden mußte, wandte er sich wieder an den Meister, der ihm zur Antwort gab, er zanke sich nicht immer mit den Leuten herum, er habe sich schon mit dem Schlossermeister verfeindet, mit dem Tischlermeister wollte er es nicht auch noch. Der Formen ging nun zum Chef; dieser sagte, es wären in den 30 Jahren, während deren die Gießerei bestände, keine Kasten verbaut worden und er, der Formen, möchte sich diese nur selbst verbauen, was dieser verweigerte. Darauf bekam er seine Entlassung. Nach erfolglosem Verhandeln mehrerer anderer Formen mit dem Chef erklärten sich sämtliche Formen mit dem Kollegen solibarisch und legten die Arbeit nieder. Es wurden von der Kommission der Formen Verhandlungen angebahnt, die jedoch an dem Verhalten des Herrn Schindler scheiterten. Auf ein Schreiben, das wir Schindler sandten und das folgende Forderungen enthielt, warten wir bis dato noch auf Antwort: 1. Kasten verbauen wie bisher, 2. Wiedereinstellen sämtlicher Formen, von welchen keiner innerhalb eines halben Jahres entlassen, respektiv gemaspelt wird, 3. Gründliche Reparatur des Daches, durch welches es seit Jahren derartig regnet, daß darunter Beschäftigte öfter nicht arbeiten können, 4. Herstellung eines ordentlichen Aborts; derjenige, welcher jetzt vorhanden ist, ist nach Aussage dort Beschäftigter bloß eine Grube mit einem Querbalken, auf welchen vier Mann sitzen können, 5. Gleichmäßige Vertheilung der Arbeit durch den Meister, 6. 10stündige Arbeitszeit (bisher 11 1/4 Stunden). Da die Firma, wie es scheint, sich ablehnend verhält, sind wir fest entschlossen auszuharren. Die Stimmung unter uns ist eine sehr gute, und wir hoffen auch unser Ziel zu erreichen, da sich erst zwei Arbeitswillige gefunden haben, wovon einer ein bekannter Durchbrenner mit Stoff- und Logisgeldern ist. Wir ersuchen die Formen, Meißen zu meiden; in den letzten Tagen, an welchen 13—15 Mann zugereist kamen, kam man unwillkürlich zu dem Schlusse, es geschehe das absichtlich, um uns auszubeuten.

Klempner.

Ziel. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Klempner tagte am 26. Juni in den „Zentralhallen“. Das Antwortschreiben der Klempnerinnung wurde verlesen. Danach hat die Innungsversammlung beschlossen, die Vereinbarungen, die zwischen Gesellenausschuß und Innungsvorstand getroffen waren: 45 Pfg. Normallohn, für ältere selbstständige Arbeiter einen Mindestlohn von 48 Pfg. pro Stunde zu vermerken und vom 1. Juli ab einen Normallohn von 42 Pfg. pro Stunde einzuführen. Von allen Rednern wurde betont, auf diese Bedingungen unter keinen Umständen einzugehen. Zu geheimer Abstimmung wurde mit 76 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Arbeit am Sonnabend, den 30. Juni einzustellen. Ein Antrag, unsere ursprüngliche Forderung: 45 Pfg. Minimallohn, für ältere

Kräfte der Natur (Windsegel) oder durch einen im Innern des Wagens angebrachten Mechanismus, der allerdings wieder durch menschliche Kräfte in Thätigkeit gesetzt wurde, in Bewegung zu setzen. Der Wagen des gelähmten Nürnberger Uhrmachers Stefan Farfler (1633—1689) erregte unser Interesse. Der Wagen, der im Original auf der Ausstellung sich befand, besitzt 3 Räder, wovon das Vorderrad durch Drehen zweier Kurbeln in Bewegung gesetzt wird. Von älteren Wagen waren Abbildungen vorhanden. So von dem Triumphwagen des Zirkelschmiedes Hans Hautsch in Nürnberg, der 1649 gebaut wurde. Der Text dazu besagt:

„Eigentlicher Abriß, mit aller Zier des Triumphwagens, welcher zu Nürnberg im 1649. Jahr ist gemacht worden von einem Meister des Zirkelschmiedehandwerkes, Namens Hans Hautsch, seines Alters 54 Jahr, welcher also frei geht, wie er da vor Augen steht und bedarf keiner Vorspannung wie ein anderer Wagen, weder von Pferden, Ossen oder anders sondern wann man sich darauf setzt und nimmt den Stab mit dem Wurmkopf in die Hand, so kann man den Wagen hinklenken wo man will, auf die rechte oder linke Seite, hinter sich oder für sich, Berg oder Thal, wie er dann unterschiedlich mal zu Nürnberg die Festung hinauf und wieder herabgefahren, auch zum Thiergärtner Thor hinaus, um die Festung herum und

selbstständige Gesellen 50 Pfg. wieder herzustellen, wurde mit 57 gegen 19 Stimmen angenommen. Nachdem die Unterstützungsfälle bekannt gegeben, wurde der Antrag angenommen: Diejenigen Kollegen, die bewilligt erhalten, sollen 5 Prozent von Lohn als Beitrag zur Streikunterstützung leisten; Kollegen, welche auf den Werften beschäftigt sind und am Streik nicht theilhaftig sind, haben ihren Mitteln entsprechend, die Bewegung finanziell zu unterstützen. Wir verlassen uns auf die moralische Unterstützung der auswärtigen Kollegen, daß sie den Zug von Ziel streng fernhalten.

Metall-Arbeiter.

Chemnitz. In Nr. 24 d. Bl. befindet sich eine Notiz aus Wiesbaden, die sich mit einem Meister Herrn Gustav Thörner beschäftigt. Dieser Herr ist auch in Chemnitz bei den Arbeitern in den Metallwaarenfabriken noch in gutem Andenken, so daß ihm wohl Jeder den Nachruf widmet: Nicht wiedersehen! Von der Firma Adolf Wagner wurde er entlassen, weil er dort unhaltbare Zustände geschaffen hatte, und es scheint, daß er auch in Wiesbaden in Punkto Lohnrückerei sein Möglichstes zu leisten sich bemüht. Daß solche Meister immer noch eine Rolle spielen können, ist nur dadurch möglich, daß die Mehrheit unserer Kollegen sich um die eigenen Interessen nicht kümmert; fordert man sie auf, sich der Organisation anzuschließen, so sind ihnen die Beiträge von 80 J pro Woche zu hoch. Sie ziehen nicht in Betracht, daß, so lange wir nicht Front machen gegen diese Lohnreduktionen, immer wieder Abzüge an den Akkordpreisen gemacht werden. Ist es doch heute schon soweit gekommen, daß die Arbeiter in den Metallwaarenfabriken mit solcher Hast arbeiten müssen, daß sie auf die Gefährlichkeit der Maschinen nicht mehr Obacht geben können, wenn sie nur einen einigermaßen günstigen Verdienst erlangen wollen. Kommt es doch vor, daß die Reduktion der Akkordpreise soviel beträgt, daß, wenn dieselben abgewehrt werden könnten, man in einer Woche das Besondere von dem mehr verdienen könnte, was die Beiträge für den Verband ausmachen. Wieviel fehlt den Kollegen auch der Muth, Mißstände in Betrieben, sowie Uebergriffe einzelner Meister in der Deffentlichkeit zu kritisieren. Dies muß anders werden, wir müssen uns sammt und sonders dem D. M.-V. anschließen, um dann energisch gegen schlechte Behandlung und fortwährende Lohnreduktion Stellung nehmen zu können.

Essfurt. Eine stark besuchte öffentliche Metallarbeiter-versammlung, in welcher Kollege Ehrler-Mühlhausen referiren sollte, fand am Montag, den 25. Juni, im Gasthaus zum „Gotthardt“ statt. Wer aber nicht kam, das war Kollege Ehrler. Statt seiner traf ein Telegramm ein, daß er den Zug verpaßt habe. Da wir nicht wußten, ob er vielleicht mit dem nächsten Zug noch kommen würde, so vertagten wir die Versammlung um 1 Stunde, und es machten sich zwei Kollegen auf die Suche nach einem Referenten. Nach einigen vergeblichen Versuchen glückte es uns, im benachbarten Fiversgehofen den Genossen Schnell auszutreiben, und so konnte nun um 10 Uhr die Versammlung glücklich ihren Anfang nehmen. Genosse Schnell sprach über die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden. In der lebhaften Diskussion wurden hauptsächlich die Zustände bei der Firma Schwabe einer eingehenden Besprechung unterzogen. Die dort beschäftigten ca. 150 Formen und Gießereiarbeiter, ebenfalls die Modelltischler, sind sämtlich organisiert und haben deshalb einen einigermaßen guten Lohn, sowie Behandlung. Das Gegentheil ist bei den Schläffern, Drehern und spritzigen Hilfsarbeitern der Fall. Hier sind von nahezu 500 Mann nur 50 organisiert, und erlauben sich einige Meister den Arbeitern gegenüber eine Behandlung, die einfachst skandalös ist. So hatte das hiesige Arbeiterblatt, die „Tribüne“, schon öfter Gelegenheit, sich damit zu beschäftigen. Brummochse, Hindvieh, das sind Ausdrücke, die bei Meister Stielers den Arbeitern gegenüber gang und gäbe sind. Einen Arbeiter, der auf einer Platte etwas richtete, nahm er und schüttelte ihn, daß ihm Hören und Sehen verging. Ein anderer Meister schlug einem Lehrling das Trommelfell entzwei, so daß derselbe längere Zeit ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte, ein anderer zählte einem Lehrling mit einem Kiemen 32 Piefbe auf. Bemerken wollen wir jedoch, daß die Fabrikleitung das Vorgehen der Meister entschieden mißbilligt hat. Es würde zu weit führen, alle Mißstände hier aufzuführen, vorstehende Proben genügen ja. Trotz alledem sind die Metallarbeiter von Schwabe nur schwer zur Organisation zu bekommen, im Fabrikangerebein oder bei

zum Käufer Thor wieder herein. Und geht solcher Wagen in einer Stunde zweitausend Schritt; man kann still halten und fortfahren, wann man will, und ist doch alles von Uhrwerk gemacht. Der Wagen ist so groß als ein Landkutschchen, wie Kaufleute auf die Meß fahren. Und kann der Meerdrache (vorn am Wagen) Wasser spritzen, die Augen verwenden, Posaunen aufheben und blasen; der Meerdrach kann Wasser, Bier, Wein, Meth alles trinken, aber den Meiß trinkt er am liebsten, und kann aus der Zunge geben allerlei wohlriechende Wasser, als Rosen-, Zimmet-, Aniswasser, was man haben will, und ist solcher Wagen in der Ledergassen in des obgenannten Meisters Haus zu sehen.“

Auch eine Abbildung des reich dekorierten Prachtwagens aus dem Triumphzuge des Kaisers Maximilian (1516—18) sowie des „Genetto“, eines von Verthold Holzschuhler in Nürnberg konstruirten Wagens, der ohne Zugkraft durch Stoßen von Kurbeln fortbewegt werden sollte, war zu sehen. Das Manuscript ist aus dem Jahre 1558 und wurde von dem Verfertiger als ein wichtiges Vermächtniß, versiegelt, seinen Kindern hinterlassen.

Wir wollen nicht verfehlen anzuführen, daß in Deutschland sich gegenwärtig 36 Fabriken mit dem Bau von Benzinmotorwagen und 12 Fabriken mit dem Bau von elektrischen Motorwagen befassen.

Vergnügen sind sie alle zur Stelle. War das Resultat der Versammlung auch nicht so glänzend (es wurden 11 Annahmen gemacht), so hoffen wir doch, daß auch die Erfurter Metallarbeiter sich immer mehr dem D. M. B. anschließen, damit er das wird, was er sein soll, ein Bollwerk im Kampfe gegen das Unternehmertum.

Freivalden. Zugang von Schlossern, Drehern u. Schmieden ist von der Reparaturwerkstatt der Schlesienschen Maschinenfabrik vorm. Sturm fernzubalten. Bei dieser Firma arbeiten 11 Kollegen, wovon 8 organisiert sind. Wir stehen nun am Anfang des Kampfes um unsere Freiheit, das Koalitionsrecht. In Folge Angeberei eines Kuchkollegen ist es zum Wortwechsel mit dem Meister gekommen. Man sucht auch schon Schmiede und Schlosser heranzulocken. Kollegen, bleibt aber bei hiesigen Orten fern. Der Lohn ist niedrig, 18 bis 20 S. Letztere arbeiten nur der Weizen, die schon über 6 Jahre da beschäftigt sind. Ein Arbeiter hat Alford, wo er bei schwerer Arbeit höchstens 22 M. wöchentlich verdient. Die normale Arbeitszeit ist 11 Stunden, es werden aber viele Ueberstunden gemacht, für die keine Zulage bezahlt wird. Bei Montagearbeiten gibt es auch nur den Werkstattlohn. Also nochmals: Zugang fernhalten!

Hamburg. (Sektion der Werkstarbeiter.) Eine am 19. Juni abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit unserer weiteren Stellungnahme zur Lohnbewegung aller auf Werken beschäftigten Arbeiter. Es gelangten zwei Schreiben zur Verlesung, die vom Verband der Eisenindustriellen an unsere Lokalkommission bis jetzt gerichtet worden sind. Dieselben sind ziemlich gleichmäßig gehalten. Das zuletzt überhandte hat folgenden Wortlaut: „Auf Ihr Schreiben vom 13. d. Mts. teilen wir Ihnen mit, daß zu Verhandlungen augenblicklich keine Veranlassung vorliegt, da wir auf die uns von den anonymen Lokalkommissionen zugehenden Zirkulare, ihrer anmaßlichen Form und Inhalts wegen, nicht eingehen werden. J. A. Thielkow, Sekretär.“ Von sämtlichen Rednern wurde dies Schreiben einer gründlichen Kritik unterzogen. Seitens der Ortsverwaltung wurde der Vorschlag gemacht, nochmals auf gutlichem Wege zu verhandeln, etwas zu erlangen. Von allen Kollegen, die sich an der Debatte beteiligten, wurde dieser Vorschlag gutgeheißen. Hierzu gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute am Freitag, den 19. Juni in der „Konordia“ tagende Mitglieder-Versammlung der Werkstarbeiter hat Kenntnis genommen von der Antwort des Verbandes der Eisenindustriellen. Sie erklärt jedoch mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse und die niedergebrachte Lebenslage der auf Werken beschäftigten Arbeiter, an den gestellten Forderungen festhalten zu müssen. Um jedoch eine im beiderseitigen Interesse liegende gütliche Beilegung der Angelegenheit zu erzielen, beauftragt die Versammlung die Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes, sich nochmals an die Werkbesitzer resp. den Vorstand der Eisenindustriellen zu wenden und einer später stattfindenden Mitglieder-Versammlung der Werkstarbeiter Bericht zu erstatten. Von dem Ergebnisse dieser Verhandlungen macht die Versammlung ihre endgültige Entscheidung abhängig.“ Den Arbeitgebern wurde zur Klärung Frist bis 30. Juni gewährt. Die Einberufung der nach diesem Termin stattfindenden Mitglieder-Versammlung soll der Ortsverwaltung überlassen bleiben, gleichzeitig soll für die Beschaffung eines größeren Lokals Sorge getragen werden, da sich die Konordia für die heute Versammelten als zu klein erwies.

Hamburg. (Sektion Heizungsfach. Mitglieder-Versammlung am 23. Juni.) Da die Herren Arbeitgeber es abgelehnt hatten mit der von der Versammlung gewählten Lokalkommission zu verhandeln, sind wir, um uns nicht den Vorwurf machen lassen zu müssen, wir hätten allzu hartnäckig auf unseren Vorschlägen bestanden, dem Vorschlag der Arbeitgeber nachgegeben, der dahin ging, aus jeder Fabrik drei Delegierte zu wählen, die sich am Freitag, den 7. Abend 8 Uhr im Patriottischen Gebäude einfinden sollten, um gemeinschaftlich mit den Arbeitgebern zu verhandeln. Die Zugehörigkeit, die die Arbeitgeber nun machen wollen, sind so gering, daß man eigentlich gar nicht davon sprechen kann, es sei etwas bewilligt. Nachdem der Versammlung das Resultat der Verhandlungen bekannt gegeben wurde, beschlossen, in den Streik einzutreten; es stimmten ab 158 stimmberechtigte Mitglieder, davon waren 140 für den Streik, 17 dagegen und 1 Stimme war unglücklich. Es wird somit am Montag, den 25. Juni die Arbeit nicht wieder aufgenommen, da wir, um uns eines Kontraktbruches nicht schuldig zu machen, für den Fall, daß sich die Verhandlungen mit den Arbeitgebern zerbrechen sollten, schon am Donnerstag die Kündigung eingereicht hatten. Nachschrift: Der Streik ist beigestellt. Bericht folgt.

Stippstadt. Am 23. d. Mts. fand unsere letzte Mitglieder-Versammlung statt, die sehr schlecht besucht war. Dem Bericht war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 90 auf 40 gesunken ist. Der Hauptgrund hiervon ist, daß sich die meisten Arbeiter, die erst eingetreten waren, von den Bezugsstellen der Werkstätten Metallindustrie beurlauben ließen, aus dem Verbandsauszutreten. Auch der christliche Arbeiterfreund Direktor Schütte von der Union hat sein Mitgliedstimmrecht dazu beigetragen. Derselbe fordert von jedem eintretenden Arbeiter eine Bescheinigung, daß er aus dem Verbands ausgetreten ist. Wir möchten den genannten Herrn nur empfehlen, er möge den § 152 der Gewerbeordnung durchlesen. Wir erlauben die Kollegen, auf solche Einschüflerungen nicht mehr zu achten, sondern trenn von Verbands zu halten. Zur Beachtung dient noch, daß unser bisheriger Kassierer Ludwig Franz aus Deutschland ausgewiesen wurde und es dessen Stelle Kollege Jakob Kretzer gewählt worden ist.

Magdeburg. Eine von 3500 Metallarbeitern besuchte Versammlung tagte am 25. Juni im Luisenpark. Derselbe sollte Stellung nehmen zu den Antworten, die auf das von der Ortsverwaltung beschickte Zirkular eingelaufen waren. Nach Konstituierung des Bureau (Brandes, Halbes und Wittig) hielt Kollege Hoff einen ca. 1 1/2 stündigen Vortrag. Er führte etwa aus: In der letzten Versammlung wurde die Ortsverwaltung des D. M. B. beauftragt, die beschlossenen Forderungen den Industriellen zu unterbreiten. Das ist geschehen. Das erste Schreiben, das uns in dieser Sache zugegangen ist, lautet von der Firma Heiser u. Hoffmann. Es heißt darin, daß sie, die Firma, sich sofort nach Empfang des Zirkulars mit dem in der Fabrik bestehenden Arbeitsverhältnis in Verbindung gesetzt habe. Derselbe habe erklärt, er sei mit dem Arbeitsverhältnis in der Fabrik

zufrieden. Hoff begründet nun in längeren Ausführungen unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden, daß dies keineswegs zuträfe, sondern daß das Gegenteil der Fall sei. Dann kommt das Schreiben des Verbandes der Metallindustriellen zur Verlesung, das folgenden Wortlaut hat: „Herrn Otto Hoff, Magdeburg.“

Wir haben Ihr Zirkular, datiert „im Juni 1900“ am 7. d. M. erhalten. Da Sie sich mit diesem Zirkular an die einzelnen Arbeitgeber gewandt haben, so lehnen wir es ab, auf seinen Inhalt hier einzugehen und haben demgemäß auch keinen Anlaß zu einer Konferenz.

Hochachtungsvoll
Der Verband der Metallindustriellen Magdeburgs u. Umgeb. Teuffel, Vorsitzender.“

Die Antworten, welche von den Unternehmern eingegangen, waren gleichlautend, mithin auch von dem Industriellen-Verband festgesetzt. Sie lauteten:

„An die Ortsverwaltung des D. M. B. für Magdeburg
J. H. d. O. Otto Hoff, Magdeburg.“

Im Besonderen Zirkulars vom Juni d. J. teilen wir Ihnen mit, daß wir es grundsätzlich ablehnen, mit Ihnen über Angelegenheiten unserer Arbeiter in Verbindung zu treten. Sollten einzelne unserer Arbeiter Wünsche haben, so ist Ihnen bekannt, in welcher Weise sie solche zu unserer Kenntnis bringen können.

Hochachtungsvoll
Unterschrift des herr. Arbeitgebers.

Hoff geht mit diesen, die Forderungen der Arbeiter ablehnenden Antworten scharf ins Gericht, zeigend, daß der von den Unternehmern angegebene Weg, bisher angewandt, keinen Erfolg hatte, sondern zu Maßregelungen führte, die gerade die heutige Bewegung der Metallarbeiter hervorgerufen haben. Er schlägt jedoch vor, noch einmal den Versuch einer friedlichen Verhandlung zu machen, um die gestellten Forderungen der Arbeiter zur Anerkennung zu bringen. Zu diesem Zwecke ersucht er um die Annahme der folgenden Resolution: „Die heute, den 25. Juni 1900 im Luisenpark zu Magdeburg-Wallkellerstraße 3500 Personen besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung hat von den Antworten des Metallindustriellen-Verbandsvorsitzenden und den einzelnen Betriebsleitungen auf die eingereichten Forderungen Kenntnis genommen und spricht ihre Enttäuschung darüber aus, daß man die Verhandlung mit der beauftragten Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes grundsätzlich ablehnt und die Arbeiter in den einzelnen Betrieben darauf verwiesen, wenn sie Wünsche haben, einzeln bei ihren Betriebsleitungen vorstellig zu werden. Dieser angewiesene Weg ist von den Metallarbeitern in allen Betrieben des Oesterr. nicht eingehalten worden. In allen Fällen wurden abschlägige Antworten gegeben, auch wurden vorstellig werdende Arbeiter ohne Anhörung von den Betriebsleitern und Fabrikanten aus dem Bureau gewiesen. „Wem es nicht paßt, der kann gehen!“ Das war sehr oft die Antwort. In anderen Fällen waren Entlassungen die Folge. Niemals erfüllte man die Wünsche der Arbeiter. Die Versammlung erklärt in Bezug auf diese Antworten, daß die Unternehmer auf Umwegen versuchen, die berechtigten Forderungen der Arbeiter abzulehnen. Die eingereichten Forderungen sind das Wenigste, was die Metallarbeiter zu fordern haben. In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage der Metallarbeiter erwartet und verlangt die Versammlung, daß an den Forderungen festgehalten und für die Erfüllung mit allen vorhandenen Mitteln und Kräften eingetreten wird. Die Versammlung beauftragt die Ortsverwaltung des D. M. B., sofort bei dem Metallindustriellen-Verbandsvorsitzenden eine Konferenz für beide Teile bis zu einem von den Beauftragten festzusetzenden Termine zu beantragen. In diesem Antrage muß auf die Maßnahmen hingewiesen werden, die von den Metallarbeitern in Magdeburg durch Abmahnung ihrer Forderungen unternommen werden müssen. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die Metallarbeiter allerorts auf den augenblicklichen Zustand in Magdeburg damit und über angeführte geschichte kann, wird die Ortsverwaltung des D. M. B. beauftragt, gütliche Publikation zu betreiben.“ Es folgen nun eine ganze Reihe von Rednern, die ihrem Bedauern über die Antwort der Unternehmer Ausdruck verleihen. In seinem Schlusswort berichtigt Hoff zum Teil die in den Reden vorgekommenen Ungenauigkeiten und bittet alle Anwesenden dringend, sich der Organisation anzuschließen. Dann würde auch der Tag nicht fern sein, an dem alle Forderungen erfüllt seien. Die Resolution Hoff wurde einstimmig angenommen und darauf die imposante verlaufene Versammlung mit kräftigen Worten vom Kollegen Brandes geschlossen.

Mühlberg u. Pirna. Am 16. Juni fand in Freischützengasthof eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Redakteur Niemann sprach über den freien Arbeitsvertrag nach dem bürgerlichen Gesetzbuch. Unter Geschäftsfähigem kamen noch Uebelstände bei den Firmen Seiffert, Rodtstrah u. Schneider, sowie Arnold u. Co. zur Sprache. Es wurde hauptsächlich betont, daß bei der ersten genannten Firma durch Beschäftigung Arbeiter eingepflichtet werden, denen man, wenn sie mit der Familie nach hier gezogen sind, den ausbeutenden Arbeitslohn nicht bezahlt. Klagen über schlechtes Trinkwasser, ungenügende Zahl der Aborte, sowie über kolossale Beihilfeszuschüsse wurden von den Kollegen vorgebracht. — Den Verbandsmitgliedern wäre es noch zu empfehlen, in öffentlichen Versammlungen zahlreicher und punktiöser zu erscheinen.

Messlau u. O. Eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung fand hier am 16. Juni statt, in der Kol. Kordigk-Breslau über Krankenversicherungs-, Unfall- und Invaliditäts-Versicherung referierte. Derselbe erlebte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit der Anwesenden. Es folgte eine lebhaft diskutierte, in der leider auch persönliche Reibereien vorkamen, die besser unterblieben wären.

Wien. Am 16. Juni hatten wir eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: Haben sich die Arbeitsverhältnisse den Unternehmern gegenüber entsprechend gebessert? 2. Die Wünsche in einzelnen Betrieben durchzusetzen und wie sind diese zu betätigen? Der Referent Kollege Brandes-Magdeburg unterzog in seinem Vortrage die hiesigen Verhältnisse einer ein-

gehenden Kritik; er hob besonders hervor, daß es ein Unrecht sei, wenn, wie es hier vorgekommen, eine Firma durch Injunkte tüchtige Leute bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sucht, und wenn Kollegen dann hierher kommen, sie die Woche bloß 10, 12—14 M. verdienen. Die Kollegen sollten sich immer vorher informieren, wie es mit den betreffenden Werksstätten bestellt ist, damit sie nicht das Geld unnütz verlieren. — Auch wird häufig die Gefahr über einen noch nicht lange hier befindlichen Werkmeister B. Derselbe hat einem Dreher für ein Stück Arbeit (Walze), wofür er früher stets 9 M. gegeben hat, jetzt einmal 8,50 M. und nachher bloß 8 M. gegeben. Der Dreher fragte an, was das heißen solle, daß es immer weniger gäbe usw. Als Antwort bekam er seine Kündigung! Kollegen, hier nützt kein Murren und kein Fluchen, hier heißt es Agitieren und Organisieren, mache es sich ein Jeder zur Pflicht, für unsern Verband immer mehr und mehr Mitglieder zu werben, damit wir dahin kommen, durch geschlossenes und einmütiges Auftreten betrieblige Anstalten erfolgreich zurückzuweisen zu können.

Mast. Die hiesige Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hatte auf Sonntag, den 24. Juni eine öffentliche Versammlung einberufen, die durch Plakate bekannt gegeben war. Wenige Stunden vor Beginn der Versammlung mußten wir die Erfahrung machen, daß uns das Versammlungslokal abgetrieben worden ist. Diesen Streich hat uns, wie wir nachträglich erfahren, der hiesige Polizeikommissar gespielt. Er erklärte der Wirtin, sie solle ja diese Versammlung nicht dulden, da es leicht zu Schlägereien kommen könnte und sie außerdem Militärverbot zu gewärtigen habe. Wenn nun der Herr Polizeikommissar glaubt, sich durch diese Heldenthat verdient gemacht zu haben, so täuscht er sich, denn soviel sollte ihm doch schon bekannt sein, daß durch solche Maßregeln die Organisation nicht unterdrückt, sondern nur gefördert wird. Traurig ist es allerdings, daß in Mast kein Wirt den Muth besitzt, seine Lokale zu einer öffentlichen Versammlung herzugeben. Wir werden uns diesen Vorfall merken und für die Zukunft solche Lokale meiden. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, nur solche Lokale zu besuchen, in welchen wir ungehindert verkehren können, dann werden sich die Wirthe bald eines Besseren besinnen.

Post. Am 20. Juni fand in der Warnowhalle eine gut besuchte Metallarbeiter-Versammlung in Warnow, in welcher Kollege Rohrlack-Berlin über die Mittel zur Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse referierte. Nach Schluß der Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt, an den Forderungen, die die Arbeiter der Neptunwerft gestellt haben, unbedingt festzuhalten und auch für alle in anderen Betrieben beschäftigten Metallarbeiter Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erstreben. Ebenso erklärt die Versammlung die neue Fabrikordnung der Neptun-Werft für die Arbeiter für unannehmbar.“ Die Versammlung beauftragt die Vorstände der am Orte vertretenen Organisationen gemeinsame Schritte zu unternehmen, um das zu erreichen, was uns bisher versagt wurde und auch für alle in der Metallindustrie, außerhalb der Werft beschäftigten Arbeiter, eine dauernde Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erstreben. Die Anwesenden verpflichteten sich, in der Erkenntnis, daß nur durch Einigkeit dieses Ziel erreicht werden kann, den verschiedenen Organisationen beizutreten.“ Nach Beendigung der Versammlung ließen sich zirka 20 Metallarbeiter in den Verband aufnehmen.

Post. Am 24. Juni fand hier die erste öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, die leider sehr schwach besucht war. Vor Allem waren es ein großer Teil Mitglieder, die durch Abwesenheit glänzten. Als Referent war Kollege Gärtner aus Dortmund erschienen, der sich seiner Aufgabe in einem 1 1/2 stündigen Vortrage entledigte, worauf eine Resolution im Sinne des Referats angenommen wurde. Zum Schluß appellirte Kollege Kretschmer-Gippsstadt an die Versammelten, für den Verband zu agitieren und für einen besseren Besuch der Versammlungen zu sorgen.

Wald. Den zahlreichen öffentlichen Versammlungen, die die hiesige Verwaltungsstelle gleich nach Beendigung des für die Solinger Gewerkschaftsbewegung so siegreich verlaufenen Generalstreiks bei der Firma Gottl. Hammesfahr abhielt, folgten zwei weitere je eine am 20. Juni für die Arbeiter der Firma Darman u. Co., Großmann u. Co., Adamsfeld, E. Fr. Ern. Fr. Kraß und Weiersberg, Kirchbaum u. Co. und am 22. Juni für die Arbeiter der Firmen Schröder Dülgen und Dülgen v. Koch, um die zahlreichen Arbeiter in den Schloß- und Schirnfabriken für die Organisation zu gewinnen. Die erste Versammlung war schlecht besucht und gewannen wir nur 3 neue Mitglieder, während die letztere über Erwarten gut besucht war. 60 Kollegen waren der Einladung gefolgt. Nachdem auf Antrag der Vorstand der Verwaltungsstelle mit der Leitung der Versammlung betraut wurde, referierte Kollege Schaal über: Ist die Organisation der Schirnarbeiter notwendig? In seiner leicht verständlichen Weise schilderte er die Arbeitsverhältnisse in dieser Branche und streifte auch den Terrorismus der Schirnfabrikanten, von denen kein entlassener Arbeiter ohne Einwilligung seines vorigen Arbeitgebers innerhalb 6 Monaten eingestellt werde. Die Folgen dieser Ausführungen waren, daß 28 Kollegen ihren Beitritt erklärten, so daß bei Dülgen rund 45 Mann organisiert sind, während die Firma Koch nur durch 3 Kollegen vertreten war. Sache der Werkstättenlegierten muß es auch hier wie bei der Firma Dülgen sein, mündlich zu agitieren und gute Fühlung mit den Kollegen zu bekommen zu suchen. Nachdem der Vorstand zur Einigkeit und treuem Festhalten zum Verbands ernannte, schloß die imposante Versammlung. Obwohl nun der Vorstand dank seiner unermüdbaren Agitation die Mitgliederzahl in diesem Jahr von 30 auf über 100 gebracht hat, ersahen wir doch höchstens 30 Mann in den Mitglieder-Versammlungen.

Wald. Eine leider nicht stark besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung tagte am 23. Juni in Ferschlands Lokal. Die Tagesordnung war: Wie geben die Metallarbeiter von Wald ihre Lage zu verbessern? Kollege Altwir Brandes-Magdeburg hatte das Referat übernommen. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in klarer und leicht verständlicher Weise. Selbst die anwesenden Kollegen des Fersch-Dunckerischen Gewerbevereins hatten auf die Ausführungen des Referenten nichts zu erwidern. Ein Kollege vom Gewerbeverein führte an, daß wir die Arbeitslosen-Unterstützung ihnen nachgemacht hätten. Es wurde angeregt, uns

zu verbinden, um bei einer etwaigen Forderung geschlossen vorzugehen zu können. — Wir wollen den Mitgliedern noch- mals ans Herz legen, ihre Pausch- und Interesselofigkeit abzulegen, das Wohl des Verbandes zu fördern und Mann für Mann in der Versammlung zu erscheinen.

Gassen N. L. Bezug von Drehern und Schlossern ist von der Maschinenfabrik Th. Sülther streng fernzuhalten! Da die Firma keine Dreher bekommt, so stellt sie die stehen gelassenen Schloffer an die Drehbänke. — In einer am 26. Juni abgehaltenen Versammlung referierte O. Näther (M. B.) und P. Hartmann vom Hirsch-Dunder'schen Ge- werksverein. In der Diskussion wurde konstatiert, daß ein Teil Derjenigen, die den Dreherstreik inszenierten, darunter der Vorsitzende des Sommerfelder Hirsch-Dunder'schen Orts- verbandes Furchen, nur den Streikenden in den Rücken fallen.

Zürich. Unseren reisenden Genossen hiermit zur Kenntnis, daß die Reiseunterstützung für genehmigte Verbandsmitglieder von jetzt ab nicht mehr in der Arbeitskammer, sondern bei Coiffeur S. Maile, Neumarkt Nr. 8 (gegenüber der Eintracht) ausbezahlt wird. Die Auszahlung erfolgt täglich (Sonntags ausgenommen) von Morgens 8—12 und Nachmittags von 1—6 Uhr.

Da das städtische Arbeitsamt erst mit 1. August in Funktion tritt, geben wir bekannt, daß sich der Arbeitsnachweis der Schlosser bei Genosse B. Meibert, z. St. Gallen- stühl, Zürich I, Schöffelgasse befindet, der Arbeitsnachweis des Spenglervereins befindet sich im Restaurant zum „National“, Militärstraße, Zürich III. Den zureisenden Gesellen (Formern) empfehlen wir das Verkehrslokal der Sießer, Restaurant zum „Höfli“, (Seeberger) in Gerlikon. Wir bitten unsere deutschen Verbandsgenossen von diesen Adressänderungen Notiz zu nehmen.

Die Kontrollkommission der Vereinigten Metallarbeiter von Zürich-Verlikon.

Mechaniker.

Kathenow. In einer am 18. März d. J. abgehaltenen Versammlung der optischen Arbeiter wurde beschlossen, an die Unternehmer folgende Forderungen zu stellen: 1. für Einschleifer 25 Prozent Lohnerhöhung, für Brillen- und Pincenezarbeiter 20 Proz. Lohnerhöhung, für Glaschleifer 80 Proz. Lohnerhöhung; 2. für alle Branchen die Einführung einer regelmäßigen täglichen Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden. Bei diesen Forderungen bitten wir zu berücksichtigen, daß es nicht in unserer Absicht liegt, dieselben dem Buchstaben gemäß und sofort eingeführt zu sehen, sondern daß wir bereit sind 1. über Abänderungen der Prozentsätze der Lohnerhöhung (ev. Aufstellung eines spezialisierten Tarifes), 2. über den Zeitpunkt der Einführung der verlangten Neuerungen zu verhandeln. — Die Unternehmer erklärten sich bereit, zu unterhandeln und wurde eine Kommission, bestehend aus 6 Mitgliedern vom Deutschen Metallarbeiter-Verband und 2 Mitgliedern vom Gewerksverein (Hirsch-Dunder), die sich ebenfalls mit unseren Forderungen einverstanden erklärten und die gestellten Forderungen durchzukämpfen versprachen, beauftragt, mit den Unternehmern zu verhandeln. In drei Sitzungen wurde von den beiderseitigen Kommissionen folgen- des vereinbart: „Die zwecks Einigung über die schwebenden Lohnunterschiede heute versammelte Kommission der Arbeitgeber einerseits und der Arbeitnehmer andererseits hat folgende Abmachungen festgesetzt, die beiderseitig durch Unterschrift anerkannt werden. 1. Festlegung 9 1/2 stündiger Arbeitszeit ohne Frühstück- und ohne Vesper-Pausen gerechnet. Aus- genommen hiervon sind alle Arbeiter, welche im Dampf- betrieb beschäftigt sind und polieren, ebenso die für diesen Betrieb beschäftigten Ritzer und Hilfsarbeiter, deren Arbeits- zeit wie bisher bestehen bleibt. — 2. Es sollen erhöht werden: a) Die Preise für Einrunden von 6t und persifop- ischen condev und concob Brillengläsern in normalen Nummern und in gewöhnlicher Ausführung, ebenso für Ein- runden von Muschelgläsern um 0,05 Pfg. pro Dtzd. b) Die Preise, wie sie bisher jeweilig an die Werkmeister gezahlt werden für Stahl Brillen und Reit Brillen um 0,30 Pfg. pro Duzend, ausgenommen sind alle Nickel Brillen-Fassungen, welche bisher mit Mk. 3,50 pro Duzend oder weniger pro Duzend an die Werkmeister bezahlt werden, für Nickel- Pincenez um 0,30 Pfg. pro Duzend, ausgenommen sind alle Nickel-Pincenez, welche bisher bewegliche Feder zu Mk. 4,30, bewegliche Autositz-Feder zu Mk. 4,80, amerikan. Form zu Mk. 5,50, oder weniger an die Werkmeister bezahlt werden. Von diesen Preissteigerungen sollen 0,25 Pfg. den Arbeitern zu gute kommen, während 0,05 pro Duzend den Werkmeistern bleiben soll. — 3. Diese Preissteigerungen werden gezahlt für Bestellungen, die ab 18. Juni 1900 an die Werkmeister gegeben werden. Früher bestellte Lager- Ordres, welche nach dem 25. Juni zur Ablieferung kommen, werden zu neuen Preisen bezahlt. Kunden-Aufträge, welche vor dem 11. Juni an die Werkmeister ausgegeben sind, sollen noch bis zum 15. Juli zu alten Preisen gezahlt werden. 4. Diese getroffenen Bedingungen bleiben zwei Jahre, also bis 18. Juni 1902 in Kraft und dürfen daran beiderseitig keine Änderungen vorgenommen werden. 5. Ueber Differenzen, welche aus etwaigen Verletzungen der vorstehenden Abmach- ungen entstehen, entscheidet eine aus Arbeitgebern und Arbeit- nehmern zusammengesetzte Kommission. Dieselbe setzt sich aus je 3 Arbeitgebern und 3 Arbeitnehmern und ebensoviel Stellvertretern zusammen und wird für jeden Fall be- sonders einberufen. Sollte in der Kommission eine Einigung nicht zu erzielen sein, so soll das Urteil des Vorsitzenden des hiesigen Gewerksgerichts angerufen werden und maß- gebend sein. — 6. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband ver- pflichtet sich während genannter Zeitdauer, das ist bis zum 18. Juni 1902, keine Lohnbewegung von Arbeitern der optischen Branche in Kathenow und Umgegend, mögen die- selben seinem Verbandsangehörigen oder nicht, in irgend einer Weise zu unterstützen. — Von dieser Bedingung werden freigegeben etwaige Unterstützungen an die für Anfertigung von Brillen- und Pincenez-Stuis beschäftigten Arbeiter nach dem 18. Juni 1901. — 7. Verlangte Ueberstunden werden mit 10 Pfg. per Stunde mehr bezahlt. — 8. Maßregelungen finden nicht statt.“ — Gleich in der ersten Sitzung erklärten die Unternehmer, wenn wir darauf bestehen wollten, daß den Glaschleifern eine Zulage gewährt werden müßte, so lehnten sie jede Kommissionsberatung ab. Die Kommission kam dadurch in eine heisse Lage. Denn das Organisations-Ver-

hältnis war kein günstiges in allen Branchen, von den etwa über 300 beschäftigten Glaschleifern waren im Deutschen Metallarbeiter-Verband 60 organisiert, im Gewerksverein 16, zusammen 76 Mann. Und auch die anderen Branchen konnten keinen Druck ausüben. Wir ließen es daher nicht auf einen Kampf ankommen. Wichtig für uns ist die Nr. 5 der Abmachungen, dadurch haben wir doch immer Fühlung mit den Unternehmern und ist dadurch eine gute Basis ge- schaffen für die Zukunft. Die Abmachungen stehen jetzt auf dem Papier, an den Arbeitern liegt es, sie festzuhalten und auch in allen Kleinbetrieben zur Durchführung zu bringen. Dies können wir nur erreichen, wenn sich die Kollegen mehr wie bisher organisieren. Von den Glaschleifern hört man jetzt häufig sagen: der Verband hätte für sie keinen Werth, da sie keinen Vortheil von den Abmachungen hätten. Ich meine, die Kollegen sollten aus den Verhandlungen mit den Unternehmern die Konsequenz ziehen, daß sie sich besser organisieren müssen. Wirft man nun jetzt die Platte ins Korn, dann ist man in 2 Jahren eben nicht weiter wie jetzt oder noch nicht einmal so weit. Die Kollegen sollten aber doch an dem Stuis-Arbeiterstreik gelernt haben, daß die Organisation längerer Zeit bedarf, ehe man etwas unter- nehmen kann. Die Kollegen müssen erzogen werden, damit sie voll Zueversicht in den Kampf ziehen können.

Schläger.

München. Nach 11wöchentlichem hartnäckigem Kampfe wurde am 30. Juni der Streik der Metallschläger und Ein- legerinnen erfolgreich zu Ende geführt. Der Arbeits- nachweis befindet sich im Gasthaus zum Ober-Ostl, Send- lingerstr. 55 und ist Wochentags von halb 8 bis halb 9 Uhr Abends, Sonntags und Feiertags von 11—12 Uhr Vor- mittags geöffnet. Die Kollegen und Kolleginnen haben sich an denselben zu wenden.

Schmiede.

Farmen. Seit Jahresfrist schon waren die hiesigen Huf- und Wagenschmiede bemüht, ihre Berufskollegen im Deutschen Metallarbeiter-Verband zu organisieren, was ihnen durch stete Agitation auch gelungen ist. Schwerer Arbeit hat es bedurft, um dieses zu erreichen, wobei noch besonders in Betracht kam der große Wechsel der Gesellen auf den meisten Hufen, herbeigerufen durch die schlechten Arbeits- verhältnisse, wodurch die meisten fremden Kollegen nach kurzer Zeit wieder abziehen. Vor einigen Wochen nun sind die Schmiede gemeinschaftlich mit den Stellmachergehilfen (welche in der großen Mehrzahl zusammen arbeiten) in eine Lohn- bewegung eingetreten und haben den Meistern folgende Forderungen unterbreitet: Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister. Festsetzung eines Minimallohnes von wöchentlich 18 Mark. Die Arbeitszeit beträgt bisher durchwegs 11—12 Stunden. Die Lohnkommission setzte sich nun mit dem Vorsitzenden der betreffenden Meister-Vereinigungen in Verbindung und kam dann eine gemeinschaftliche Kommissionsitzung zwischen Meister und Gehilfen zu Stande. Das Resultat war nach langen Verhandlungen: Die zehnstündige Arbeitszeit sollte bewilligt werden, das andere wurde von den Meistern ab- gelehnt. Die Herren kalkulieren ganz schlau, behalten sie die Gesellen in Kost und Logis und ist die Bewegung etwas vorüber, so werden sie auch schon an die Arbeitszeit wieder etwas daranknüpfen. Zu der Kommission hatte man seitens der Meister möglichst die größten Scharfmacher gewählt, beileibe keinen von denen, die die Forderungen der Gesellen schon fast vollständig eingeführt haben, oder von denen, die vorausichtlich bewilligen werden. Einige Meister haben ihre Bewilligung schon zugesagt. Die Vertreter der in Betracht kommenden Organisationen, Metallarbeiter- und Holzarbeiter- Verband, welche zu den Verhandlungen mit erschienen waren, wurden sofort hinausgewiesen, damit wollten diese Herren nichts zu thun haben. Um die Verhandlungen nicht zu zer- stören, kamen die Betreffenden auch diesem Verlangen nach. Am 28. Juni fand nun eine Versammlung der Gehilfen statt und wurde in geheimer Abstimmung beschlossen, an den gestellten Forderungen festzuhalten. Es soll nun jeder Meister abgefragt werden und nach Feststellung des Resultats die ev. Kündigung erfolgen. Wir ersuchen deshalb die Kollegen allerwärts, nach Möglichkeit den Zugang von Schmieden und Stellmachern nach Farmen fernzuhalten, damit es uns gelingt, endlich einmal diese beschriebenen Forderungen durch- zusetzen.

Stuttgart. Auch in Stuttgart für den Zentralverein der Schmiede zu agitieren fühlte der auf seiner Agitations- reise in Süddeutschland begriffene Vorsitzende des Z. V. der Schmiede, Lange, für notwendig. Der Zufall wollte es, daß wir Samstag, den 23. Juni, eine öffentliche Schmiede- versammlung hatten, worin wir, nebstbei bemerkt, 17 Neu- aufnahmen erzielten. Herrn Lange's Versammlung fand zwei Tage später statt. Die Einladungen hierzu liegen er- kennen, daß die Macher der hiesigen Versammlung keine blasse Ahnung von den hiesigen Verhältnissen hatten. Da wurde ein Bierbrauer auf das Arbeitsamt geholt und mit der Verbreitung der Zirkulare beauftragt, dieselben wurden natürlich in kaum 10 Werkstätten verbreitet. Es stellte sich bei Eröffnung der Versammlung heraus, daß Lange den Vorsitzenden des hiesigen Zentralvereins der Former, Namens Huber, als Helfer auf seiner Seite hatte, der auch die sehr viel Geld kostende und wenig nützende Agitation am Orte besorgte. Lange war es denn auch nicht sonderlich zu Muthe und bemerkte er bei Einleitung seines Referats, daß er nicht herbeigerkommen sei, um zu stören usw. Es gelang ihm aber nicht, sich reinzuwaschen, er sah ein, daß er in die Höhle des Löwen gerathen war, wie er nachher selber be- tonte. Im Weiteren schilderte er die Schmiedeverhältnisse vom Zunftweien ab bis zum heutigem Tag, dabei betonend, daß die Zahl der Schmiede immer weniger werde und diese gezwungen seien, in die Fabrik zu gehen; der Auflösungs- prozess wäre hier der gleiche, wie in anderen Gewerben. Mit keinem Wort aber ging der Referent auf die Leistungs- fähigkeit des Z. V. der Schmiede und die Gegenfrage zwischen Metallarbeiter-Verband und seiner Organisation ein. Die Auseinandersetzungen in der Diskussion gingen denn auch einer regelrechten mündlichen Abrechnung von Seite des Metallarbeiter-Verbands. Zunächst tadelt Sämann in scharfen Worten das Vorgehen von Lange, er hätte ihm auf Anfrage schon länger mitgeteilt, daß in Württemberg für den Z. V. d. Schm. nichts zu holen wäre, indem Stuttgart,

Gannstatt und Ehlingen als Sektionen dem Metallarbeiter- Verband angehören. Kein einziger Schmied hier sympathisire mit dem Z. V. d. Schm. Weiter rechnet er noch mit dem Einberufer Former Huber ab. Haug führt die Leistungs- fähigkeit des Z. V. an Zahlen vor, welche dem General- versammlungsbericht des Z. V. d. Schm. entnommen sind. Dubnig, Gewerkschaftssekretär, gibt Lange zu verstehen, daß wenn in einer Branche von Auswärts agitirt werden soll, zunächst beim Kartell angefragt werden müsse, er finde die Schmiede hier schon in sicheren Händen. Hierauf spricht Verbandsvorsitzender Schilde, welcher Lange den Frank- furter Gewerkschaftskongressbeschuß, wonach Berufsorgani- sationen, die niedere Beiträge bezahlen, den Industriever- bänden keine Mitglieder abtreiben dürften, vorführt. Lange hätte nach anderen Zuschriften gefragt, der Schmied gehöre zum Schmied, aber nach seinen heutigen Ausführungen, wo der Schmied immer mehr in die Fabrik zu gehen gezwungen sei, spreche er selber für den Metallarbeiter-Verband. Redner führt noch verschiedene Fälle an, wo mangelndes Tattgefühl des Z. V. auf der Tagesordnung sei. Lange ergriff jetzt das Wort und führt einzelne Fälle an, so den Lübecker Streik, worüber er ganz eigenthümliche Ansichten entwickelte und dem Metallarbeiter-Verband nachsagte, er wäre dem Streik hinderlich im Wege gestanden. Ebenso sei Mohrlad in der Provinz Berlin ihren Agitatoren nachgereist und noch Verschiedene. Nur durch Zureden fühlte sich Lange benothen, sich zum Beschluß des Frankfurter Gewerkschaftskongresses auszusprechen und zwar dahingehend, daß sie einfach da agitirten, wo sie Mitglieder bekommen könnten. Hierauf sprachen noch Verbandssekretär Reichel und Koll. Mastisch, welcher bei den von Lange angezogenen Fällen persönlich an den betr. Orten anwesend war. Lange und die Agitatoren des Z. V. der Schmiede agitirten unruell. Lange habe in Stuttgart recht zahn gesprochen, in anderen Orten werde er sich wieder eine andere Methode zurecht legen, die Zen- tralvereiner beabsichtigten überall sich in unsere Sektionen einzuschleichen. Mohrlad sei deshalb ihrem Agitatoren Lise- gang nachgereist, weil derselbe dem Metallarbeiter-Verband Mitglieder abfangen wollte, es sei aber jetzt in der Provinz Brandenburg ein Abkommen getroffen worden zwischen beiden Organisationen. Ganz besonders beim Lübecker Streik, wo Mastisch persönlich anwesend war, hätte Lange das Tatt- gefühl eines Gewerkschaftsführers gröblich verlezt. Wenn etwas erreicht werden sollte, müßte unbedingt consequent gearbeitet werden. Lange hatte nicht mehr den Muth auf Dieses zu erwidern, er steckte Alles ruhig ein. Der Vor- sitzende der Versammlung ermahnte hierauf Lange, er möge fernerhin sein Augenmerk darauf richten, daß er mit dem Z. V. d. Schm. zum Metallarbeiter-Verband kommt, wo dann ein einheitlicher Kampf für die Arbeiterinteressen mög- lich wäre. Die Stuttgarter Kollegen beaufen sich übrigens noch für die freiwillige Agitation des Kollegen Lange, denn wir hatten in den letzten 8 Tagen 22 Aufnahmen zu ver- zeichnen, und, was noch von größtem Werth ist, die Kollegen hatten aus der Diskussion nur gelernt, was von großem Nutzen ist.

Zinngießer.

Münzberg. Ein charakteristischer Brief ist einem Kollegen, der sich an einen hiesigen Meister wegen Stellung wandte, zugegangen; derselbe lautet:

H. W. Bromnitz, Zinngießer, Münzberg.
Spezialität: Münzberg, den 8. 6. 1900
Arugbeschläge. Münzgasse 11.

Herrn (folgt Name).
Ihren Brief erhalten, theile Ihnen mit, daß wenn Sie arbeiten wollen, meine angegebene Zeit einzuhalten haben:

| | | | |
|------------|-----|---------|--------------|
| Montag | fr. | 7—12 u. | 1/2—1/28 Uhr |
| Dinstag | " | 7—12 u. | 1/2—1/27 " |
| Mittwoch | " | 7—12 u. | 1/2—1/27 " |
| Donnerstag | " | 7—12 u. | 1/2—1/27 " |
| Freitag | " | 7—12 u. | 1/2—1/27 " |
| Samstag | " | 7—12 u. | 1/2—5 " |

von 5 Uhr wird der Abtratt geschmolzen.

Lohn 16 M., dann verlange ich fleißig arbeiten und unter allen Umständen müßten Sie einen ordentlichen Menschen machen wie Sie in Anfang waren, sollten Sie geneigt sein sich der Organisation beizutreten, blau zu machen oder laufen so brauchen Sie nicht zu kommen, ich kann Sie nur als ordentlichen Menschen gebrauchen u. ist für Ihnen nur gut diese Unverschämtheit die Sie sich erlauben! letzter Zeit müßen Sie unterlassen. Und erwarte, wenn Sie meine Bedingungen voll und ganz erfüllen wollen bis Sonntag d. 10. 6. Antwort.

Achtungsvoll

H. W. Bromnitz.

Daß es gerade die Organisationen der Arbeiter sind, die dahin streben, durch die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Arbeiter geistig und sittlich zu bilden und kulturell auf eine Stufe zu heben, wo das „Blaumachen“ und „Sausen“ von selbst verschwindet, das weiß Herr Bromnitz freilich nicht. Die Organisation scheint es ihm am meisten angethan zu haben. Er kann es nicht vergessen, daß die Zinngießergehilfen Münzbergs, gestützt auf ihre Organi- sation, sich im vorigen Jahr die 52 stündige Arbeitszeit und eine kleine Lohnerhöhung errungen haben. Herr Bromnitz hat im vorigen Jahre nicht bewilligt und gibt auch in obigen Briefe eine viel längere Arbeitszeit an, als sie hier allgemein üblich ist. Herr Bromnitz wird wohl auch wissen, daß es durch die riesige Entwicklung der Zinnindustrie fast unmöglich ist, daß heute noch ein Gehilfe selbstständig werden kann. Daß unter diesen Verhältnissen die Gehilfen das Recht und die Pflicht haben, für sich und ihre Familien eine anständige Lebensweise anzustreben, und daß sie das nur mit Hilfe der Organisation thun können, das wird von jeden anständigen und rechtlich denkenden Menschen zugegeben. Gerade Herr Bromnitz möge zurückdenken an die Zeit, wo er noch Gehilfe war, er war einer von denjenigen, die nie genug verdienen konnten.

Fellenhauer.

Breslau. Die hiesigen Fellenarbeiter hielten am 22. Juni eine äußerst zahlreich besuchte Zusammenkunft ab. Veranlassung dazu gab das prozige Benehmen und die will- fährliche Behandlung seitens der Unternehmer gegen die Arbeiter. Alle Redner erklärten die Ursache darin, weil wir

hier einen gut eingerichteten Arbeitsnachweis entbehren. Die heimliche Anfrage und die Anbettelei von Auswärts sei zu groß, deswegen sei auch manchem Meister der Kamm so geschwollen. Trotzdem ist die Geschäftslage am Orte gut. Es wurde beschlossen, weitere Schritte zu thun. Wir machen alle Kollegen darauf aufmerksam, daß sie, ehe sie sich an Unternehmer wenden, erst bei den Kollegen Erkundigung einziehen. Bezug ist vorläufig zurückzuhalten. Anfragen an Wilhelm Fischer, Alexanderstraße 27/IV.

Technisches.

Installation von Werkstatllampen. Hierüber berichtet Karl Schindler, Leipzig, im Elektrotechn. Anzeiger: Es ist eine unverkennbare Thatsache, daß die Einrichtung elektrischer Beleuchtung in Fabrikräumen und zwar namentlich in Maschinenfabriken, Tischlereien u. dgl. Betrieben in Manchen Fällen auf Schwierigkeiten stößt, die ihren Grund größtentheils darin haben, daß ein Theil der Werkstatllampe, bezw. Leuchtbohle oder Leuchtbohle in mitten der Werkstatl aufgestellt ist und diese daher mit keiner Seite an eine Gebäudemauer anstößt. In solchen Fällen werden fast allgemein Pendel aus Tragstange oder mit Messingkette versehene Schraubenpendel verwendet, die über den Arbeitsplatz herabhängen. Ganz abgesehen davon, daß diese Anordnung bei sehr hohen Fabrikräumen entsprechend lange Pendel erfordert, hat sie noch den Nachtheil, daß die Lampe nur in vertikaler Richtung in ihrer Stellung bleibt, dagegen für jede andere gewünschte Stellung in geeigneter Weise angehängt oder angehängt werden muß, wozu häufig wieder besondere Befestigungsdrähte oder dergleichen Hilfsmittel erforderlich sind. In vielen Fällen findet man derartige Pendel in unverständlicher Länge ausgeführt, so daß die Lampe stets in gleicher Höhe bleibt und nur in horizontaler Richtung verändert werden kann; diese Einrichtung verleitet die Arbeiter nur zu oft, die Länge des Pendels dadurch zu verändern, daß in dasselbe ein oder mehrere Knoten geknüpft werden, ein Uebelstand, der von den Revisionsanstellungen immer und immer wieder gerügt werden muß.

Eine weitere Methode der Installation besteht darin, daß über den Werkstätten an der Decke Leuchtbohlen angeordnet werden, an denen Glühlampen-Flaschenzüge verschraubt aufgehängt sind. Bei dieser Einrichtung ist es möglich, die Lampe vertikal und horizontal in der Längsrichtung der Werkbank zu verschieben, wobei naturgemäß die Stromführende Zuleitung genügend lang sein muß, um der Bewegung des Flaschenzuges folgen zu können.

Praktischer als all die vorstehend genannten Möglichkeiten erweist sich die Einrichtung mittels eiserner Stehlampe und Anschlußdose. Diese Anordnung besteht im Wesentlichen aus einem hohlen gußeisernen Ständer, welcher auf der Werkbank aufgeschraubt wird und oben eine Anschlußdose mit Sicherung trägt, sowie einer einfachen Stehlampe mit Laterne und Schutzgitter. Die Zuleitung zum Stehlampen erfolgt von unten, es liegt in Folge dessen die Zuführungslampe unter der Tischplatte und zwar in Messing- oder Stahlpanzerrohr. Je 12-15 Glühlampen erhalten von der Decke herab eine gemeinsame vertikale Zuleitung, welche ebenfalls in Stahlpanzerrohr liegt und eine zweipolige Sicherung erhält. Auf diese Weise erhält man eine außerordentlich solide Installation, und dürften die im bedeutenden Mehrtheil gegenüber anderen Anordnungen mit Rücksicht auf die erzielten Vortheile nicht ins Gewicht fallen. Die Stehlampe bietet die größte Möglichkeit, das Licht an jede gewünschte Stelle zu konzentriren, ebenso gestattet die Anwendung des Stehlampens den Anschluß irgend eines anderen Gegenstandes, wie z. B. eines kleinen Elektromotors für Bohrwerk oder dergl.

Die Maschinenkräfte auf vier Weltausstellungen. Sehr interessant ist eine Vergleichung der in den vier letzten Pariser Weltausstellungen in Betrieb befindlichen gewerblichen Kraftmaschinen, die wir in Folgendem wiedergeben:

| | |
|---------------------------------|--------------------|
| 1867: 52 Maschinen mit zusammen | 854 Pferdekräften, |
| 1878: 41 " " " | 2533 " " |
| 1889: 32 " " " | 5320 " " |
| 1900: 37 " " " | 36085 " " |

Die Steigerung des Kraftverbrauches ist also eine ganz gewaltige, aber auch die durchschnittliche Größe der Maschinen ist, wie aus obigen Zahlen sich ergibt, bedeutend gestiegen, denn sie betrug

| |
|------------------------|
| 1867: 16 Pferdekräften |
| 1878: 62 " " |
| 1889: 170 " " |
| 1900: 973 " " |

Auf Frankreich entfallen in der diesjährigen Ausstellung 18 Maschinen mit 14.435 Pferdekräften, also durchschnittlich 802 Pferdekräften, auf die übrigen Staaten 19 Maschinen mit 21.650 Pferdekräften, also durchschnittlich 1140 Pferdekräften für jede Maschine.

Rundschau.

Ueber die Bestrafung eines Unternehmers macht der Fabrikspektor für Sachsen-Altenburg in seinem Berichte für das Jahr 1899 folgende Mitteilung: In einer kleineren Maschinenfabrik waren die jüngeren Beschäftigten, darunter auch solche im Alter von noch nicht 16 Jahren, in einer unverantwortlichen Weise zum Rauschtrinken herangezogen worden. Die Reinigung sollte mit aller Möglichkeit beschleunigt werden, da die Fabrik zur Zeit nur den einen Reffel besaß. Der Reffel war am Sonnabend nach der Schicht abgelassen worden, am Montag Früh begann das Klappen und die Reinigung der Rüge und dauerte bis Abends 7 Uhr, und am Dienstag von Früh 6 Uhr bis gegen Mitternacht, wobei zeitweise bis zu vier Jungen zugleich in dem Reffel, nur 3 1/2 Liter haltenden Glaskübeln arbeiteten. Der Reffel wurde von dem Herzoglichen Landgericht zu einer Geldstrafe von 1000 M verurtheilt. Bei der Verhandlung ergab es sich, daß in der Fabrik die Lehrlinge, und zwar, soweit darunter jugendliche Arbeiter befaßt waren, unter Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen in einer kaum glaublichen Weise angegibt worden sind, so z. B. sind häufig Ueberstunden bis 10 oder 11 Uhr des Nachts verlangt worden, zuweilen sogar an den Sonnabenden zehnjährige Arbeiterkinder von

Sonnabend Früh bis bis Sonntag Früh. Bedauerlich und für die erwachsenen Arbeiter der Fabrik wenig ehrenvoll ist die Thatsache, daß diese Verhältnisse, trotzdem die Fabrik von der Ortspolizeibehörde und von dem Unterzeichneten regelmäßig revidirt worden ist, den Behörden konnten verborgen bleiben; sie wären wohl überhaupt nicht zur Kenntniß gekommen, wenn nicht zwei der Lehrlinge kurz nach dem Rauschtrinken schwer erkrankt und dann auch gestorben wären und die Eltern, welche die Schuld daran allein der Ueberanstrengung bei der forcierten Arbeit zuschrieben, hier Anzeige erstattet hätten. Ich muß hierzu noch bemerken, daß die eben ausgesprochene Ansicht der Eltern nach dem Gutachten der Aerzte nicht aufrecht zu erhalten war, da die durch die Sektionen festgestellten Todesursachen: Unterleibs-Tuberkulose bezw. Gelenkrheumatismus mit Herzfehler-Komplikation, als die direkten Folgen der Ueberanstrengung bei der Kesselreinigung nicht bezeichnet werden konnten.

Ein Uriasbrief. Der Vorstand des Vereines der Kupferschmiedes Deutschlands versendet ein vertrauliches Zirkular d. d. Hannover, den 20. Juni 1900, in dem 31 Arbeiter in Verzug erklärt werden. Die Verzeigten haben ein Verbrechen wider den heiligen Geist des Kapitals begangen, indem sie das oberste Gesetz vom „Herrn im eigenen Hause“ nicht pietätvoll genug respektirten. In dem Uriasbriefe sind die einzelnen mit Namen, Geburtsort und Geburtsdatum benannt.

Noch etwas von Arbeiterterrorismus. Aus Halle wird uns unter dem 25. Juni geschrieben: In der Sonnabendnummer des General-Anzeigers befindet sich folgende Notiz:

Proßlos gemacht. Wie ein Familienvater, der sechs Kinder zu ernähren hat, aus Lohn und Brot gedrängt wurde, geht aus folgendem Schriftstück hervor, dessen Original uns vorlag:

Dem Former Karl Wüstmann aus Saalfeld, wohnhaft hier, Gr. Wallstraße 42, bescheinigen wir auf sein Ansuchen hierdurch wahrheitsgemäß, daß er am heutigen Tage von uns zur Arbeit eingestellt wurde, jedoch sofort wieder entlassen werden mußte, weil seine Mitarbeiter gegen ihn als Arbeitswilligen bei einem früheren Streik Stellung nahmen. Nachdem eine aus vier Personen: dem Former Otto Hofmann, Former Otto Gareis, Gussputzer Adolf Meinhart und Kernmacher Alfred Dieke bestehende Kommission erklärt hatte, sie und ihre Mitarbeiter könnten es nicht mit ihrer Ehre vereinbaren, mit dem Wüstmann zusammenzuarbeiten, verfügte wir, um Weiterungen zu vermeiden, dessen Entlassung.

p. Halleische Union, Aktien-Gesellschaft, Werk III, vorm. Wolf u. Meinel, Abth. Eisengießerei,

Der Betriebsleiter: Chr. Pringler.

An sich sind die hier behaupteten Thatsachen richtig. Aber sie erfordern doch eine nähere Beleuchtung. Familienvater ist bekanntlich der, welcher nicht nur Kinder in die Welt setzt, sondern auch bestrebt ist, für den Unterhalt derselben zu sorgen. Wie der hier genannte Wüstmann dies thut, darüber konnte die Leipziger Armenverwaltung den besten Bescheid geben. Wüstmann hat lange Jahre in Leipzig gearbeitet, sich aber um seine Familie fast gar nicht gekümmert, sondern sein Geld in Damenkreisen und mit lächerlichen Frauensummern verjubelt, so daß seine in bitterster Noth lebende Frau nebst Kindern Aufnahme im Armenhause fand und sich wahrscheinlich auch noch dort befindet. Seinen ehemaligen Kollegen ist er gut im Gedächtnis, nicht nur daß er in Leipzig als Streikbrecher mehrere Male seinen Kollegen in den Händen gefallen, also keine Rücksicht auf ordentliche Familienväter genommen hat, er hat auch in einer dortigen Gießerei in Gemeinschaft mit dem Meister ein Vordell im richtigen Sinne des Wortes eingerichtet und erst auf Vorstellung der organisirten Kollegen beim Chef wurde dieser Schweineerei ein Ende gemacht und Wüstmann entlassen. Bei dem letzten Leipziger Formerstreik hat er auch wieder gesucht, den bedrängten Fabrikanten aus der Patsche zu helfen u. u. noch dazu einem, in dessen Gießerei er vorher ziemlich gute Mogelegen gemacht hatte. Er hatte mehrere Arbeiter auf seinen Namen pumpten lassen, den Betrag eingezogen, aber in der Kantine nicht bezahlt, also sich eines Betruges und Unterschlagung schuldig gemacht. Sein Auftreten in den Gießereien war bis dazu ein freches und gewaltthätiges. Als Beweis hierfür kann dienen, daß er in Leipzig einen Former aus Anlaß eines Wortwechsels mit der Schaufel in den Kopf geschlagen hat, wofür er 6 Monate Gefängnis erhielt. Aber auch in Halle ist der Schrennmann gut bekannt, nicht nur daß er auch hier Arbeitswilliger war, wozu er gar keine Betanlassung hatte, hörte er plötzlich bei der Firma Pringler auf und fing bei Jakob während des Streiks zu arbeiten an, und dann mag man in den Logis, wo er gewohnt und wo er sonst verkehrt hat, nachfragen, da wird man finden, daß er es nicht anders gemacht hat, wie drüben in Leipzig, und die Familie hat weiter gearbeitet. Das wäre also ein kleines Bild von dem Schrennmann Wüstmann. Für alle diese Behauptungen kann der Beweis erbracht werden. Und Angesichts solcher Sachen will man es ordentlichen Menschen noch verdenken, wenn sie ein solches Individuum werden wie die Pest! Aber die Geschichte hat auch noch einen Haken; es ist nicht recht glaublich, daß W. aus eigenem Triebe die Bescheinigung von der Firma Wolf und Meinel verlangt hat. Die Firma konnte vielleicht ein Interesse daran haben, es Stimmung in der Deffentlichkeit für ein neues Justizgesetz zu machen. Aber auch noch etwas! Die Former und Hilfsarbeiter dieser Firma haben an der diesjährigen Reichert Thell genommen und das Verhalten zwischen Betriebsleiter und Arbeiter ist seitdem ein noch gespannteres, wie vordem, geworden. Nach diesem Vorkommnis haben die Arbeiter alle Ursache auf den Posten zu sein. Betriebsleiter Pringler sagte natürlich, er habe nicht gewünscht, was für ein Mensch der W. ist, aber eigentümlich berührt dieser Vorgang doch, da es seit kurzer Zeit schon der dritte Arbeitswillige ist, der von ihm eingestellt worden ist. Wir werden ja sehen, was noch kommt. Soweit die Hauptthat. So sieht also der Schlingel des General-Anzeigers aus! Wir symbolisieren zu dem Meisfall! Die guten Leute in der Redaktionsstube des General-Anzeigers hätten sich die Blamage ersparen können, wenn sie sich gegenwärtig hätten, daß die Schaufelmeierei ein Handwerk ist, das den goldenen Boden, wenigstens so weit man darunter

das Urtheil der anständig Denkenden versteht, nie besessen hat. Wäre es nicht richtiger gewesen, die Veröffentlichung den mit der professionellen Scharfmacher innig vertrauten Herren mit dem dicken Fell zu überlassen? Vielleicht haben aber die Herren im General-Anzeiger das Verlangen, eine Siegfriedhaut sich zu erwerben, die sie gegen alle moralischen Strüpfel gefestigt macht. — Noch eine Frage: Wenn es Herrn Rutschbach heute einfiel, einen der auch vom General-Anzeiger des Westens richtig gekennzeichneten Herren von der Hall. Stg. zu engagiren, in ihre Mitte zu setzen, würde das die Generalanzeiger-Herren gar nicht alteriren? Wir glauben sogar sehr; so viel — Weitherzigkeit trauen wir ihnen denn doch nicht zu, daß sie mit einem solchen „Kollegen“ zusammenarbeiten würden. Sie würden Herrn Rutschbach vor die Alternative stellen: Entweder er oder wir! Und sie selbst und alle vernünftig denkenden Menschen würden sagen, das hat die Mannes Ehre erfordert, so ist es recht! Haben nun die Arbeiter bei Wolf u. Meinel etwas Anderes gethan? Nein und abermals nein, aber Herrgott! es sind eben Arbeiter und das, Bauer, ist ganz was anderes! Diese Veröffentlichung ist ein weiterer Beweis dafür, daß diejenigen Arbeiter, die den General-Anzeiger lesen, sich an den Interessen ihrer Klasse und ihrer selbst auf das Größlichste verständigen.

Gegen den Arbeiterstreik. Neben dem, von uns bereits in Nr. 21 gewürdigten Schutzverband der Leipziger Eisenindustriellen gegen Arbeitseinstellungen, sind in jüngster Zeit noch einige, das gleiche Ziel im Auge habende Unternehmerverbände entstanden. Im bergischen Industriebezirk hat sich ein Arbeitgeber-Verband gegründet, der als seine Hauptaufgabe betrachtet, seine Mitglieder gegen „ungerechte Arbeiteransprüche“ zu schützen. Es soll das durch die Absperrung aller nicht von dem Streik betroffenen Betriebe gegen die ausständigen Arbeiter, sowie durch gelbliche Unterstützung des Arbeitgebers erreicht werden. Der Verband beabsichtigt beileibe keine Beschränkung der Koalitionsfreiheit, sondern läßt den einzelnen Mitgliedern erst dann seine Hilfe angeheihen, wenn sich deren Berechtigung aus einer gründlichen Untersuchung (??) des jeweiligen Falls ungewandigt ergeben hat. Bei gerechten Forderungen der Arbeiter will sich der Verband jedes Eingreifens enthalten. Aus dieser Stellungnahme zur wirtschaftlichen Arbeiterbewegung soll sich die arbeiterfreundliche (?) Tendenz des Verbandes ergeben. Einen ähnlichen Verband gründen die Buchbindermeister Deutscherlands, der einen Schutz gegen „unberechtigte und zwangsweise geforderte Erhöhung der Löhne“ und gegen eine davon abhängige Preisvertheuerung bilden soll. Als Zweck der Vereinigung ist vorgesehen: a) „unberechtigte“ Bestrebungen der Arbeitnehmer, die darauf gerichtet sind, die Arbeitsbedingungen einseitig vorzuschreiben, und insbesondere die zu diesem Zweck geplanten oder veranstalteten Ausstände gemeinschaftlich abzuwehren und in ihren Folgen unschädlich zu machen, b) die gemeinsame Interessen berührenden Angelegenheiten zu beraten und die bezüglichlichen Beschlüsse zur Geltung und Ausführung zu bringen, c) die berechtigten Interessen der im Buchbinderergewerbe und in den verwandten Geschäftsbetrieben Deutschlands beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu „schützen“ und zu „fördern“. — Für das letztere Ziel können die Herren ungetheilte Heiterkeit sicher sein.

Die deutschen Krankenkassen im Jahr 1898. Nach der soeben erschienenen Statistik waren im Jahr 1898 in sämtlichen 22607 Krankenkassen 8770057 Mitglieder. Das bedeutet gegen das Jahr 1897 eine Vermehrung um 130 Kassen und 432936 Mitglieder. Von den verschiedenen Kassenarten haben zugenommen die Ortskassen um 37 Kassen und 228100 Mitglieder, die Betriebskassen um 165 Kassen und 120577 Mitglieder, die Innungskassen um 13 Kassen und 13335 Mitglieder; die Gemeinde-Krankenversicherungen verminderten sich um 75, die Zahl ihrer Mitglieder vermehrte sich um 38908; die Baukassen verminderten sich um 8 Kassen und 1858 Mitglieder, die Landesrechtlich Hilfskassen um 2 Kassen und 1129 Mitglieder; die Zahl der eingeschriebenen Hilfskassen blieb dieselbe, ihre Mitgliederzahl stieg um 35005.

Die Einnahmen sämtlicher Kassen betragen 180502618 Mark, darunter 145240607 M. aus Beiträgen und Eintrittsgeldern. Die Ausgaben einschließlich der Kapitalanlagen betragen 142891422 M., darunter 128057330 M. für Krankheitskosten.

Der Ueberschuß der Aktiven über die Passiven, also das gesammte Vermögen der Kassen, betrug 147778854 Mark. Daran sind beteiligt die Betriebskassen mit 64,6 Millionen Mark, die Ortskassen mit 61,3 Millionen Mark, die eingeschriebenen Hilfskassen mit 15,9 Mill. Mark u. s. w. Es kommen auf ein Mitglied:

| | Ortsk. | Betriebsk. | Innenk. | Hilfsk. | Gesamt |
|------------------|--------|------------|---------|---------|--------|
| Erkrankungsfälle | 0,24 | 0,34 | 0,41 | 0,54 | 0,32 |
| Krankheitstage | 4,11 | 6,29 | 6,79 | 8,54 | 5,17 |
| Krankheitskost. | 8,- | 13,89 | 19,47 | 22,27 | 12,56 |

Ueber eine bedauerliche „Erholung“ gar vieler Arbeiter, schreibt die Chemnitzer „Volkstimme“: Wir verurtheilen die leider so häufige Kartenspielerlei aufs Schärfste, d. h. aber nur dann, wenn das Kartenspiel heinache ausschließlich die freie Zeit und Muße des Menschen ausfüllt oder wenn um hohe Einsätze gespielt wird. Dagegen das Spiel in Bausch und Bogen zu verurtheilen, das vernünftig wir nicht; schließlich ist es ab und zu auch einmal ein Stat oder Doppelkopf eine angenehme Unterhaltung. Allerdings tief bedauerlich ist die Wahrnehmung, daß leider auch große Arbeiterkreise von dem Spielteufel so besessen sind, daß, sobald drei oder vier sich am Wertische treffen, sofort Karte gedroschen wird. Für andere Dinge haben solche Spielbesessene überhaupt kein Interesse mehr. Erregt und oft hiezen Blickes sitzen sie die Woche ein, wenn nicht mehrmals bis in die tiefe Nacht hinein in qualmtiger Wirthsstube am Spielische und bieten den Zuschauern neben den erregten Gesichtern eine widerliche Raubballgerei mit Worten und wirkliche oder angebliche Spielfehler. Und mancher Arbeiter verliert an einem Abende mehr, als er tagsüber bei der

sauren Arbeit verdient. Das sind traurige Erscheinungen, die bekämpft werden sollen und müssen. — Das hier Gesagte trifft leider auch anderen Orts zu, wo mancher Arbeiter an einem Abend den sauren verdienten Lohn einer Woche schon im Spiel verloren hat.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Oesterreichischer Gewerkschafts-Kongress. Am 11. Juni und folgende Tage fand in Wien der dritte Kongress der oesterreichischen Gewerkschaften statt, um über Fragen der gewerkschaftlichen Organisation, der sozialen Gesetzgebung, insbesondere auch der Arbeitsvermittlung ihre Entschliessungen zu fassen. Der Rechenschaftsbericht der Gewerkschaftskommission weist recht erfreuliche Thatsachen zu berichten. Im Jahre 1892 hatten die Organisationen (Gewerkschaften und Bildungsvereine) 66.080 männliche und 4263 weibliche Mitglieder; 1896 bereits 112.185 männliche, 5761 weibliche Mitglieder; 1899 war der Stand 148.567 männliche und 9206 weibliche Mitglieder. Die gewerkschaftliche Organisation hat also seit dem Jahre 1892 87.430 neue Mitglieder gewonnen. Von den 157.773 Mitgliedern im Jahre 1899 gehörten Gewerkschaften 119.334, allgemeinen Gewerkschaften 9170 und Arbeiterbildungsvereinen 29.269 an. — Die Fachpresse besteht aus 21 deutschen und 15 anderssprachigen Blättern. Sie hatte im Jahre 1894 eine monatliche Auflage von 77.550, im Jahre 1896 von 119.850, im Jahre 1899/1900 von 385.358 Exemplaren. — Der Massenbestand sämtlicher Gewerkschaften beträgt 1.737.000 Kronen, wovon 1.535.000 Kronen auf die fünf bestorganisierten Branchen der Buchdrucker, Metallarbeiter, keramischen Arbeiter und der Eisenbahner entfallen.

Ueber die Gewerkschaften in Spanien berichtet Heinrich Cunow in der „Neuen Zeit“: Die spanischen Gewerkschaften sind im Anschluß an die politisch-sozialistische Arbeiterbewegung entstanden und haben sämtlich einen ausgesprochen politischen Charakter. Neugierlich tritt das schon dadurch hervor, daß der Präsident und der erste Schriftführer des Nationalkomitees der sozialistischen Arbeiterpartei zugleich auch Leiter der Generalvereinigung der spanischen Arbeiterverbände (Union general de Trabajadores de Espana) sind. Außerdem heißt es in den Statuten dieser Vereinigung: „Nothwendig ist, daß die Sektionen der Generalunion der Arbeiter bei den Wahlen offiziell den Kandidaten der sozialistischen Arbeiterpartei ihre Unterstützung leihen.“ Aus den besonderen spanischen Verhältnissen heraus ist diese enge Verbindung zwischen der politischen und der gewerkschaftlichen Bewegung leicht zu begreifen. Als die sozialistische Partei ihre Agitation begann, fand sie durchwegs nur reine Geselligkeits-, resp. Vergnügungsvereine der Arbeiter vor, oder mehr oder minder zünftlerisch gesinnte, unter dem Einfluß der Geistesfreiheit stehende Gesellenverbände. In diese einzudringen und sie zu modernen Kampforganisationen auszugestalten, war unmöglich, und so blieb keine andere Wahl, als den bestehenden Vereinen sozialistische Verbände entgegenzustellen. Anfangs schritt die Gewerkschaftsbewegung sehr langsam vorwärts, und als vor zwei Jahren der Krieg Spaniens mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausbrach, lösten sich in Folge der anhaltenden Arbeitslosigkeit viele der lokalen Vereine wieder auf. Seit etwa einem Jahre, besonders aber seit Abhaltung des Kongresses im September vorigen Jahres, nimmt die Bewegung jedoch wieder einen Aufschwung. Wie das offizielle Organ der „Union general de Trabajadores“, die „Union Obrera“ (Arbeitervereinigung), in ihrer letzten Nummer mittheilt, beträgt zur Zeit die Mitgliederzahl sämtlicher Verbände, die sich der Union angeschlossen haben, 14731. Die wenigen kleinen sozialistischen Fachvereine, die außerhalb der Generalunion stehen, kommen kaum in Betracht. Am bedeutendsten ist die Gewerkschaftsbewegung in Madrid. Von den ungefähr 14700 Mitgliedern der Union entfallen auf diese Stadt allein über 10300. An der Spitze steht der Verband der Maurer mit 2328 Mitgliedern, dann folgen der Reihe nach die Bäcker (1842), die Tischler (1544) Eisenarbeiter (997), Buchdrucker und Schriftsetzer (660), Schuhmacher (584). Nach Madrid kommen zunächst Ojion, Bilbao, Oviedo und Matara. Auch hier stellen die Maurer (mit Einschluß der Stukkature, Putzer u.), Tischler, Eisenarbeiter, Bäcker, Steinarbeiter, Formner, Buchdrucker die größte Mitgliederzahl. Auffallend gering ist die Beteiligung an der Gewerkschaftsbewegung in Barcelona und Valencia. Ueber die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Verbände fehlen nähere Angaben. Das leitende Komitee der Union in Madrid verbrauchte im vorigen Jahre für Gehälter, Druck von Statuten, Porto, Lokalmiethe, Schreibmaterial 2278 Pesos (1 Peso = circa 1 Krone); als Zuschuß zu den von einzelnen Mitgliedschaften geführten Streiks wurden 1057 Pesos bewilligt.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)

Bekanntmachung.

Die Protokolle der Generalversammlung 1900 in Göttingen sind fertiggestellt, jede Filiale erhält ein Pflichtexemplar, welches aufzubewahren ist. An die Mitglieder werden die Protokolle für 20 Pf. per Stück abgegeben. Da nur eine beschränkte Anzahl angefertigt ist, so empfiehlt es sich, sofort die nöthigen Bestellungen zu machen. Ferner ersuchen wir, Abwesenheitsänderungen der Bevollmächtigten und Kassierer bis spätestens 14. Juli et. bei uns zu melden.

Hamburg, 30. Juni 1900.

Der Vorstand.

Abrechnung der Hauptkasse pro Mai 1900.

Einnahmen: Kassenbestand vom April 1.041.953,27 Mk. Von Alfeld 50 Mk. Althaus 100. Altwasser 80. Apolda 100. Auerbach 20. Bamberg 100. Bergedorf 70. Berlin II 400. Berlin VI 300. Berlin VIII 300. Bettenhausen 100. Bellingen 100. Bieber 200. Birlinghoven 60. Buchau 400. Büdelsdorf 200. Bunzlau 90. Burgfarnbach 50. Busch-

hütten 70. Cöln-Süd 600. Cöln-Rindorf 50. Cöpenick 100. Coswig 200. Dahleusen 97,68. Derendorf 200. Dessau 300. Dietrichsdorf 300. Dinkelsbühl 66,25. Döbeln 60. Dorp-Grünwald 100. Dresden-Alstadt 200. Eberstadt 50. Ebnethausen 33,48. Ehrenfeld 200. Elbe 200. Einjal 60. Eisenach 100. Eiserfeld 100. Elsterwerda 100. Ende 31. Eppenhäuser 30. Erfurt 100. Essen a. d. R. 200. Faurndau 100. Fochheim 200. Finsterwalde 50. Forchheim 100. Frankfurt a. M. 100. Freiberg i. S. 50. Friedberg i. S. 8,30. Friedrichsberg b. Berlin 60. Friedrichshagen 150. Friedrichstort 150. Fürstenwalde 250. Gandraingen 80. Gassen-Sommerfeld 120. Gerresheim 100. Glas 50. Glösa 4. Griesheim b. Darmstadt 27. Grimma 40. Großsch 40. Grünberg i. Schl. 100. Hamburg-St. Georg 170. Hamburg-St. Pauli 30. Haspe 200. Hattersheim 70. Hattingen 200. Heerdt 50. Heidelberg 200. Hemelingen 50. Herne 50. Hettheim 100. Hof 30. Hohenlimburg 60. Holzheim, Post Flacht 28. Hütteswagen 50. Jauer 70. Juggelstadt 100. Kappel 200. Kiel 100. Konstanz 100. Kogena 300. Jahr l. Baden 80. Lambsheim 100. Landsk. Hut 65. Laubegaitz 200. Leipzig 200. Leipzig-Entzich 400. Lemmathe 100. Lierenfeld 100. Limbach i. S. 100. Limm 200. Lindenthal 200. Pippstadt 20. Rainbernheim 80. Mannheim 200. Meiderich 200. Meissen 100. Minden i. W. 50. Mörich b. J. 100. Möschenbroich 200. Mühlhausen 49,10. Mühlheim a. Rh. 300. Mühlheim a. d. R. 110. München 800. Münden i. S. 3,60. Neheim 100. Neuenrade 200. Neue Neustadt-Magdeburg 100. Niederndodeleben 30. Oberrad 200. Oberstein 60,10. Oldenburg 150. Oßersleben 70. Pöschel 300. Pirna 85. Plauen bei Dresden 100. Potsdam 200. Prenzlau 50. Queblinburg 200. Rabenau 50. Raunheim 50. Reppen 15. Rheinar 100. Röhre 70,60. Roßwein 60. Ruhrort 100. Schladeren a. Sieg 100. Schöningen 40. Schorndorf 30. Schweinfurt 100. Schwerte 250. Soest 54,46. Speyer 70. Steinbeck 23. Stollberg i. S. 97. Striegau 30,75. Stuppelich 100. Sulzbach 50. Triebes 80. Ueckermünde 23. Vegeack 15,60. Völsper 60. Wippl 100. Wöde 31,20. Wald 75. Waldaschaff 60. Weighaus 150. Wertheim 100. Wettbergen 95,20. Wetter a. d. R. 180. Wieblingen 40. Wilhelmstadt-Magdeburg 100. Witten 600. Wolfenbüttel 100. Worms 70. Wunziedel 40. Zell 400. Zeulenroda 150. Zindorf 100. Zittau 60. Beitrittsgeld von 6 Mitgliedern 6. Beiträge einzelner Mitglieder 657,70. Abgeordnetensteuer 10,20. Von Berufsgenossenschaften 443,97. Vergütung an Porto 23,33. Bußen 27,75. Sonstige Einnahmen 25,30. Summa: 1.063.129,84 Mk.

Ausgabe: Nach Nachen 100 Mk. Altdorf II 200. Altheimendorf 30. Altona 60. Amberg 50. Ansbach 120. Altendorn 175. Baden-Baden 100. Barmen 100. Bautzen 40. Bergedorf 100. Berlin XI 100. Bodenwöhr 50. Brackweide 150. Bremen 200. Bremerhaven 150. Breslau 300. Bünde 60. Bulach-Beierheim 100. Cassel 200. Chemnitz 500. Cöln-Poll 100. Coita 100. Darmstadt 100. Dorp 150. Dorp-Grünwald 120. Dresden-Striesen 152,15. Eberswalde 50. Ebingen 100. Eberfeld 400. Elber 100. Enkheim 160. Eschweiler 1 50. Eßlingen 200. Eßlingen 150. Friedrichsberg 350. Fulda 100. Galteng 100. Gerasmühl 100. Gebelsgerg 100. Geisen 200. Günheim 50. Gleiberg 150. Glösa 60. Gmünd Schwab. 100. Godesorf 120. Göttingen 200. Grafenberg 100. Gummerbach 150. Hagelsfeld 100. Halberstadt 180. Hameln 50. Hamm a. L. 200. Hannover 400. Heidingsfeld 100. Heilbronn 100. Hemelingen 100. Heumar-Kath 100. Höchst a. M. 200. Hordheim 100. Jtter 80. Kall 300. Karlsruhe 600. Kiel 200. Königshofen 100. Laar b. Ruhrort 220. Laubenberg a. d. W. 80. Laufach 70. Lemsdorf 100. Limburg 50. Lindau a. Bodensee 25. Linden 200. Lottfetten 40. Ludwigsburg 50. Mannheim-Lindenhof 200. Memmingen 120. Minden 70. Metz 120. Milse 30. Mörich 150. Mühlhausen 75. Nürnberg 500. Oberbill 200. Oberhausen 1 100. Oberlar 70. Oberpfeiferw 200. Oberwehren 50. Offenbach a. M. 200. Offenbach i. B. 300. Oggersheim 60. Osnabrück 300. Petersberg 40. Pforzheim 150. Pöschel 100. Preungesheim 100. Sandersacker 200. Naßlath 130. Necklinghausen 160. Nippur 100. Saarbrücken-Naßlath 200. Sachsenhausen 200. Schiffbeck 50. Schlittenbach 90. Schölltroun 50. Schönebeck 30. Schwanheim 130. Selbeitz 100. Siegburg 80. Sohlen 40. Sterkrade 80. Tegel 100. Uebigau 100. Vogelhang 50. Wangen 100. Wasseralfingen 100. Weisenau 40. Westhofen-Eisen 50. Würzburg 200. Krankengeld an: R. Beyler, Planen i. B. 12,95. W. Bläyer, Unterbach 111. Ch. Buder, Forst i. L. 22,40. E. Emmerich, Gütersloh 12,60. L. Erhardt, Weiskirchen 39,10. J. Erwand, Bernack 16,10. J. Flühr, Neulautern 53,20. P. Foth, Osnabrück 20,35. M. Grunawski, Hordel 33,30. Ch. Herrmann, Nuploch 55,20. R. Horn, Nieheim 53,65. D. Marcus, Weiskirchen 21. P. H. Meister, Hoffede 9,25. J. Micco, Neustadt i. S. 35,15. G. Schmitz, Müggig 60,50. Th. Seitz, St. Wendel 9,25. H. Spörer, Sommerda 41,40. J. Treiz, Trier 27,60. J. Weiz, Neustadt i. Schwarzwald 4,60. C. Wiegert, Kyritz 27,60. Gehälter an die Beamten der Hauptverwaltung 1279. An den Vorsitzenden der Revisionskommission 85. Vergütung an die Revisionskommission 102. 6 Beschaffen 31,20. Drei Stützen 50,40. 100.000 Marken 50. Drucksaften 36,50. Stempel 59,50. Porto, Schreib- und Packmaterial usw. 656,46. Summa: 18.995,41 Mk.

Bilance.

Table with 2 columns: Category and Amount. Einnahme 1.063.129 Mk 84 J, Ausgabe 18.995 „ 41 „, Kassenbestand 1.044.134 „ 43 J

C. Gutenuh, Hauptkassirer.

Litterarisches.

Meyers kleines Konversations-Lexikon. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 80000 Artikel und Nachweise auf 2700 Seiten Text mit 168 Illustrationstafeln (darunter 26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne) und 88 Textbeilagen. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 60 Lieferungen zu je 30 Pf. Der dreibändige „Kleine Meyer“ wird nicht nur das Verlangen manches Unbemittelten nach dem Besitz eines zuverlässigen und umfassenden, aber doch

verhältnismäßig billigen Nachschlagewerkes stillen, sondern er wird auch da so recht an Place sein, wo die Anschaffung großer Werke nicht unerhebliche Sorgen im Familienkreis im Gefolge haben würde. Mag darum dieser jüngste „Meyer“ seinen kulturellen und materiellen Aufgaben in weitestem Umfange gerecht werden.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist das 39. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Unruhen in China. — Zur Frage der Neutralisirung von Gewerkschaften. Von A. v. Elm. — Schlachtopfer des Militarismus. Von Ernst Däumig. — Die Wahlen in Italien. Von Alessandro Schiabi-Rom. — Die Wahlfestge der deutschen Bundesstaaten. Von Heinrich Wegler. (Schluß.) — Litterarische Rundschau: Ernst Viktor Jenker, Die Gesellschaft. Henriette Lyon, Sturmwind; Familienglück. Johannes Kujigt, Die Spinne; Ein Blattlein Liebe. („Theater der Gegenwart“.) Von D. Bach. L. Stohmann. Kunst und Kunstgewerbe; Karl Hoff, Die Konfessionen; Alban Hahn, Die Bühnenkünstlerin. — Feuilleton: Die allerunterthänigste Hochachtung! Eine Unterredung von Alois Ureich.

Briefkasten.

C. S. Wir sollen für die „Deutsche Gewerkschafts-Stenographie“ (System Ureich) eintreten? Wir werden es schon bleiben lassen, den Arbeitern die Pflege einer so „brodlosen Kunst“ zu empfehlen.

Judenwalde. Der Bericht ist nicht geeignet zur Aufnahme.

Zur Beachtung!

Wir ersuchen diejenigen Verwaltungsstellen, die im Jahre 1900 im Verfallungskalender laufende Inserate haben wollen, um baldige Einsendung ihres Verfallungskalenders, in dem nicht nur das Datum des Verfallungstages, sondern auch die Zeitungsziffer, in welcher das Inserat erscheinen soll, vermerkt sein muß. Ferner machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Mittheilungen nur auf schmalem Papier (ungefähr 10 Centimeter breit) zu machen sind, das nur auf einer Seite beschrieben sein darf.

Redaktion u. Expedition der „D. M. A. Z.“

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

Altona. Mittwoch, 11. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei Christianen, Blumenstraße. Lohnbewegung.

Aldershausen. Samstag, 14. Juli, im „Bayerischen Hof“.

Augsburg. Samstag, 14. Juli, Abends 8 Uhr, im „Blauen Bod“. Vortrag.

Berlin. Mittwoch, 11. Juli, bei Zimmermann, Badstraße 58. Referent: Reichstagsabgeordneter Rosenow.

Berlin. Vertrauensmännerkonferenzen: Sonnabend, 14. Juli für den Norden bei Diele, Ackerstraße 128.

Mittwoch, 18. Juli für den Süden im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 15. Sonnabend, den 21. Juli für Moskau bei Fischer, Beusselstraße 9. Donnerstag, den 19. Juli für die Mechaniker, Uhrmacher, Optiker im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 15.

Baden-Baden. Am 7. Juli, im „Brattwürgelödle“, Steinstraße.

Bielefeld. Am 14. Juli, Abends halb 9 Uhr im Lokale des Herrn Kahl, Kaiser-Wilhelms-Platz.

Bitterfeld. Samstag, den 14. Juli. — Die Herberge befindet sich bei Karl Hankewitz, Rathauswall 20.

Bremerhaven. Sonnabend, 14. Juli, Abends halb 9 Uhr, im „Kolosseum“.

Brandenburg a. H. Montag, 16. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Winkelsalon, Hauptstraße. Vortrag: Das Verfallungs-Vertrauensmännerthum und deren Funktionen.

Darmstadt. Jeden 1. u. 3. Samstag im Monat, im „Cramers Bierhalle“, Dieburgerstraße.

Dortmund. (Sektion der Klempner.) Samstag, den 7. Juli, bei Grünert, Stubengasse 4.

Döbeln i. S. Sonnabend, 14. Juli, Abends halb 9 Uhr, in der „Waldenterrasse“.

Duisburg. (Sektion der Klempner.) Jeden Dienstag vor dem 1. und 15. des Monats im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Duisburg. (Eisenarbeiter.) Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr bei Bratke, Klosterstr. 11.

Düsseldorf. (Sektion der Klempner.) Dienstag, den 10. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei Ernst Schöler, Breiterstraße 15.

Düsseldorf. (Sektion der Schmiede.) Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, Abends halb 9 Uhr, bei Adams, Oberbilk, Ellerstr. 171.

Essen. Am 7. Juli, im „Alten Fritz“.

Eisenach. Am 13. Juli, im „fröhlichen Mann“.

Erfurt. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 14. Juli, in der „Büchelburg“.

Erfurt. (Ug.) Sonnabend, 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Gotthardt“, Gotthardtstr. 46.

Essen. (Sektion der Klempner.) Samstag, 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei Menke, Kasernenallee 68.

Feuerbach. Samstag, 14. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Finsterwalde. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. im Monat im Gasthof zum „Stern“.

Frankfurt a. M. - Bockenheim. Samstag, 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, im „Erlanger Hof“, Boringasse 11/I. Vortrag. Das Hässliche Substanzgesetz. — Sonntag, den 8. Juli, Vormittags 10 Uhr, in der „Konfordia“, Gr. Kirchgraben 19, vierteljährliche Hauptversammlung. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal. Unser Arbeitsnachweis. Wie stellen sich die Mitglieder zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 5 Pfg. wöchentlich unter Wegfall der Arbeitersekretariats- und Zeitungsmarken?

Frankfurt a. O. Jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats.

Freiburg i. B. Samstag, 7. Juli, Abends 8 Uhr, bei Schwank. Vortrag des Kollegen Groß über den Arbeitsvertrag nach dem bürgerlichen Gesetzbuch.

Gaisburg. Jeden zweiten Samstag im Monat im „Felsenkeller“.

Gera. Sonnabend, den 14. Juli, Abends 8 Uhr, in Beders Lokal, Waldstraße.

Grünberg i. Schl. Am 9. Juli.

Guben. Jeden Sonnabend vor dem 1. des Monats; jeden Sonnabend vor dem 15. des Monats Zahlabend.

Hannover. (Allg.) Sonnabend, 14. Juli, Abds. halb 9 Uhr, im Saale des „Ballhofes“.

Heilbronn. Samstag, 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zur „Rose“.

Kalk. Dienstag, den 10. Juli, Abends 9 Uhr, bei Nied, Viktoriastraße 70. Vortrag des Kollegen Seifert über den gewerblichen Arbeitsvertrag und das bürgerliche Gesetzbuch.

Karlsruhe. (Allgem.) Samstag, 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei Möhrlein, Kaiserstraße 13.

Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, den 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, in der „Kaiser-Aller“.

Lambrecht. Am 8. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Wirth Daniel Raubacher in Frankeneck.

Limbach. Sonntag, 15. Juli, Nachmittags halb 3 Uhr, im „Hotel Johannesbad“, Abrechnung.

Lollar. Dienstag, 10. Juli, Abends 9 Uhr, bei Gastwirth Heinrich.

Landsberg. Jeden Montag nach dem 1. eines jeden Monats.

Linden-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 7. Juli, bei Joh. Straßner, Langestr. 2.

Ludwigshafen a. Rh. Samstag, 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Marxstraße.

München. (Sektion der Spengler.) Samstag, den 7. Juli, Abends 8 Uhr, im „Müllerbad“.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 14. Juli, Abends 8 Uhr, im „Ober-Ottl“.

Merseburg. Sonntag, den 8. Juli, Vorm. 11 Uhr, in der „Junfermannstraße“.

Mensfeld. Samstag, den 21. Juli, im Lokal zur „Guten Quelle“, Friedrichstraße 44.

Meschede (Ostl.). Am 14. Juli, Abends halb 9 Uhr, im „Friedensgarten“.

Oberkirchheim. Jeden 2. Samstag im Monat, Abends 8 Uhr, in der „Traube“.

Oggersheim. Samstag, 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Verkehrslokal H. Schmidt.

Ohligs. Samstag, 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Lokal Kornweibel, Bahnhof.

Pforzheim. (Sektion der Gold- und Silberarbeiter.) Samstag, 14. Juli, im „Goldenen Löwen“.

Pforzheim. (Sektion der Fasser.) Samstag, den 21. Juli.

Pforzheim. (Sektion der Gold- und Silberarbeiter, Filiale Wilhelmshöhe.) Sonntag, den 15. Juli, Vormittags 11 Uhr, in der „Hochburg“.

Pirna. Jeden 2. u. 4. Sonnabend im Monat, Abends 9 Uhr Zahlabend im „Carolabad“.

Potsdam. Samstag, 7. Juli, Vortrag des Kollegen Schjeller: „Die Eroberung des Nordpols“. — Reisegeld wird ausbezahlt beim Kollegen H. Wöll, Brandenburger Kommunikation 14. Mittags von 12¹/₂—12²/₂, Abends von 6¹/₂—7¹/₂ Uhr.

Rastatt. Am 14. Juli im „Rothem Haus“.

Regensburg. Am 14. Juli.

Roskow. Sonnabend, den 14. Juli, in der „Barnowhalle“.

Rödelheim. Montag, 9. Juli, Abends 9 Uhr, bei Robert Weber.

Rühlingsen. Sonntag, 7. Juli, Vormittags 10 Uhr, bei Böpple, zur „Germania“.

Ryehdt. Sonntag, 8. Juli, Vormittags 11 Uhr, bei Krenesstötzen, Odenkirchenerstraße.

Roslau. Sonnabend, 7. Juli, bei Schreiber, Feldstr. Abrechnung.

Schramberg. Samstag, den 14. Juli, Abends 8 Uhr, im „Mühl“.

Söllingen. Samstag, den 14. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei v. Geckl, Kronenbergerstraße.

Steglich u. Aug. Am 10. Juli.

Stein u. Aug. (Bezirk 4) Am 14. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Bredower Sägenbau.

Stuttgart. (Sektion der Mechaniker.) Wegen des Gewerkschafts-Sommerfestes findet die Versammlung am Montag, 9. Juli, Abends 8 Uhr im „Herzog Karl“, Silberburgerstraße statt. Vortrag. Volkshochschulfrage.

Schallze. Regelmäßig am ersten Samstag eines jeden Monats, Abends halb 9 Uhr, bei Bielenzier.

Schaldbrunn. Am 7. Juli bei Mathies.

Straßburg i. El. Samstag, 7. Juli, im „Vogel“, Weichselstraße.

Thalkirchen. Jeden 3. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr, in der „Brauerei Apollinger“.

Torgelow. Jeden zweiten Sonntag im Monat.

Trarstern. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.

Uettingen. Samstag, den 14. Juli, im „Goldenen Meer“, Jägerstraße.

Wittel. Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr. Näheres in der „Frankfurter Volksstimme“.

Wiesbaden. Samstag, den 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei Joh. Eger, H. Brühlstraße. Vortrag. Bericht von der letzter Konferenz.

Wald. Samstag, 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei Wirth J. Dörendahl, Kaiserstraße.

Wandsb. d. Mitt. Mittwoch, 25. Juli.

Wiesbaden. (Allgem.) Samstag, 14. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei F. Koob, Hermannstraße 1.

Worms. Samstag, 7. Juli, Abends halb 9 Uhr, im „Mühlweid“, Dagenstr. 34.

Zuffenhausen. Samstag, 7. Juli, im Gasthaus zur „Aide“.

Zerbst. Am 14. Juli, bei Ferschland.

Altona. Der mit der Klempnerinnung vereinbarte gemeinschaftliche Arbeitsnachweis befindet sich bei D. Schröder, Hospitalstraße 1.

Berlin. Sonnabend, den 14. Juli Dampferpartie nach Neptunshain, veranstaltet von den Vertrauensleuten des Ostens. Abfahrt 6¹/₂, 7¹/₂ und 8¹/₂ Uhr ab Fannowitzbrücke. Rückfahrt von 5 Uhr Morgens ab. Preis des Billets 75 Pfg.

Berlin. Sonnabend, 14. Juli Sommerfest für die Metallschraubenbranche in Goels Viktoria-Garten, Köpenicker-Landstraße. Anfang des Konzertes 6 Uhr. Eintritt 25 S. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 S nach.

Brandenburg a. H. Unsere Meldestelle zur Arbeitslosenunterstützung befindet sich in der Zentralherberge. Die arbeitslosen Kollegen haben sich am ersten Tage der Arbeitslosigkeit Morgens von 9—10 Uhr daselbst zu melden, wo ihnen auch das Nähere mitgeteilt wird.

Bunzlau. Die Kollegen werden erjucht, sich recht zahlreich an dem am 5. August stattfindenden Ausflug per Omnibus nach Goldberg zu beteiligen.

Darmstadt. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer befindet sich bei Kollege Franz Frenzel, Rießstr. 30 (12—1 und 7—8 Uhr, Sonntags 12—2 Uhr). Umschauen streng verboten. Auch schriftliche Anfragen sind nur dorthin zu richten.

Dortmund. (Sektion der Klempner.) Arbeitsnachweis bei Wilms, Bornastraße 6, Abends 8—9 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr.

Erfurt. (Feilenhauer.) Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer befindet sich beim Kollegen Müller, Büßlergasse 9 d. Umschauen streng unterjagt.

Freiburg i. B. Wegen der Waldfeier anderer Organisationen findet der Ausflug ins Höllenthal erst am 29. Juli statt. Die Kollegen, die mitgehen, wollen sich bei der Ortsverwaltung melden.

Fürth. (Schläger.) Arbeitsnachweis ist bei Michael Schwarz, Badstraße 1. Herberge und Verkehrslokal Saalbau, Pfisterstraße.

Hannover-Linden. (Feilenhauer.) Vom 1. Juli ab erhalten nur ausgesteuerte, resp. noch nicht unterstützungsberedigte Verbandskollegen ein Ertrageschenk von 75 Pfg. Arbeitsnachweis nach wie vor bei J. Straßner, Langestr. 2.

Hannover. (Allg.) Die Adresse des 1. Bevollmächtigten ist: Gg. König, Linden, Wittelsb. 45/II.

Harburg u. Elbe. Der Dreher Moritz Franke, geb. zu Döhlen bei Dresden am 31. 1. 71, S.-Nr. 358714 ist von hier abgereist, nachdem er bei verschiedenen Kollegen Geld erschwindelte. Die Kollegen werden zur Vorsicht ermahnt.

Karlsruhe. Sonntag, den 8. Juli gemeinschaftlicher Ausflug ins Bühlertal. Abfahrt Morgens 5,22. Der Fahrpreis von 1,60 M muß bis spätestens Samstag Abend bezahlt sein. Anmeldungen nehmen die Bevollmächtigten der Sektionen entgegen.

Karlsruhe. Der Arbeitsnachweis für Feilenhauer befindet sich bei H. Schierich, Feilenhauerei von M. Mack in Weierthum.

Ludwigshafen. Der Former Ad. Grimminger aus Alen (Württemberg) hat zu wiederholten Malen seine Kollegen veranlaßt, aus der Arbeit zu treten, um für sich Vorteile daraus zu ziehen. Dies den Kollegen zur Notz.

Ludwigshafen. (Feilenhauer.) Der Arbeitsnachweis ist bei Kollege Ludwig Rudolph, Biedergrube 15/II. Kassierer: Ludwig Graf, St. Peterstraße 12. Wer den Arbeitsnachweis umgeht, erhält keine Unterstützung.

Magdeburg. (Feilenhauer.) Der Arbeitsnachweis befindet sich im Bureau, Eichlerstr. 28, S. p. r. Derselbe ist von 9—12 Uhr Vormittags u. d. von 4—7 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mannheim. Der Schlosser Adam Schaffner, geb. am 28. Februar 1879 in Kappel, eingetreten in Mainz am 23. Januar 1897, wird aufgefordert, das von der Gewerkschaftsbibliothek Mannheim entlehene Buch Nr. 393 sofort abzuliefern.

Mannheim. Das Bureau befindet sich bei unserem Vorjagenden Christian Schneider, P. 3, 3 und ist geöffnet Vormittags 10—11 Uhr und Nachmittags 3—4 Uhr.

Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. u. Mandersheim. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer und Feilenhauer befindet sich bei Kollege Fr. Birreiter P. 2. 6. III Mannheim. Das Umschauen streng verboten.

Münster. (Metzgereiindustrie.) Die Wohnung des Kassiers Siebenmuntz befindet sich jetzt Bauerngasse 17, Hpt. 2. St. Der Arbeitsnachweis ist bei Jakob Mochler, Ealdorferstraße 9/III. Umschauen zieht den Verlust der Unterstützung nach sich.

Münster. Der Arbeitsnachweis der Flächner befindet sich im „Goldenen Anker“, Bergstraße 9. Umschauen ist verboten.

Münster. (Zinngießer.) Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollegen Fr. Späth, Bergstraße 11/0. Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 6—7 Uhr.

Pirna. Reiseunterstützung wird jetzt nur bei Kollege Karl Gaudel, Bergstraße 5/III von 12—1 Uhr Mittags und von 7—8 Uhr Abends ausbezahlt.

Planen i. H. Die Einweihung des Gesehungsheims findet am 15. Juli statt. Der Spaziergang nach Rosenthal unterbleibt. Die Kollegen werden erjucht, wegen Fahrpreisermäßigung am 7. Juli in die Versammlung zu kommen.

Stein u. Aug. Die arbeitslosen Kollegen haben sich zu melden bei Heit. B. Schmidt, Heinrichstr. 19. Daselbst wird auch Reisegeld und Ortsunterstützung ausbezahlt.

Schnitzling-Boos. Sonntag, 15. Juli, Vormittags 10 Uhr. Die Kollegen werden erjucht, der ihnen bekannt

gegebenen Kontrollkommission bereitwilligst Auskunft zu erteilen. Wegen der Unterstützung möge man sich an Georg Dertter, Restauration zur „Einkehr“ und Tobias Jgelhaut, Gastwirth in Doss wenden. Näheres wird in den alle 14 Tage stattfindenden Versammlungen erklärt.

Worms. Die Herberge befindet sich in der „Stadt Heidelberg“, Schmiedgasse bei Dehler. Reisegeld wird ausbezahlt daselbst von 12—2 und 7—9 Uhr.

Storben.

In Leipzig Julius Held an Herzschlag, 31 Jahre alt — In Köpenick der Gürtler Otto Krüger an Schwindsucht, 33 Jahre. — In Bant am 18. Juni der Stesschmied Gust. Herzog, 25 Jahr. — In Eßlingen am 28. Juni der Schlosser August Eberspächer, 22 Jahre alt, an der Proletarierkrankheit.

Oeffentliche Versammlungen.

Niedersiedlitz. Sonnabend, 14. Juli, Abends halb 8 Uhr in der „Goldenen Krone“ zu Kleinschadowitz öffentl. Metallarbeiter-Versammlung.

München. Sonntag, den 8. Juli, Vormittags 10 Uhr öffentl. Bauhofsloster-Versammlung im Kreuzbräu. Bericht über die eingelaufenen Fragebogen. Die Antwort der Meister auf die an sie gestellten Forderungen.

Privat-Anzeigen

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltene Petitzeile beträgt 50 Pfg.

Gutgehende Feilenhauerei ist krankheitshalber sofort preiswerth zu verkaufen. Neues Werkzeug.

Alb. Krüger, Feilenhauermeister, 69] Stargard, Pommern, Pelzerstraße Nr. 12.

Erfahrene Eisen-, Metall- und Zinngießer

finden passenden Nebenverdienst durch Mittheilungen aus der Praxis an eine Fachzeitschrift. Näheres durch

Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 62] Stuttgart, Metzstr. 53.

Achtung! Um Mittheilung des Aufenthalts des Mechanikers Felix Marake, geb. 7. 1. 77 zu Hersfeld und des Uhrmachers Ernst Witemann, geb. 9. 4. 79 zu Ludenwalde, S.-Nr. 242189, wird dringend erjucht. [72 Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Boringasse 11/I.

Nebenverdienst.

Allerorts suche Herren, welche den Vertrieb sehr eleg. Neu- nebenbei übernehmen. Betrieb eignet sich für Jedermann. Prosp. gratis u. franco. [71

Herrn. Wolf, Zwickau i. S., Blücherstraße.

Die monatlich 2 mal erscheinende Metallotechnische Rundschau.

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr.

Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4926) oder den Agenten.

Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die

Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 10] Stuttgart, Metzstr. 53.

Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6,

gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen

Tabakarbeiter-Aussperrung,

beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken.

Ueber hundert Sorten Cigarren!

Preis per Mille von 1428 bis 170.

Unjuzirte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung!

An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter Konsumvereine direkter Versandt zu Engros-Preisen. [11

Dritte, veränderte Auflage: Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. (Auch Lomtenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenarten. Gebd. 1,50 M. Durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Scherm, Nürnberg.

Die Central-Herberge sämmtl. Gewerkschaften Fürth's befindet sich im Saalbau (neuerb. Gewerkschaftshaus) Pfisterstr. 3, 5, 7.